

Die Lage im Westen.

Verdun.

3. März, 5. März. (D. L.) Die Schweizerische Telegraphen-Information berichtet: Trotz zeitweilig auftretenden heftigen Schneegestöbers dauert der Artillerieangriff vor Verdun ununterbrochen an. Die Wirkung der schweren deutschen Artillerie ist ungeheuer. Auf den teilweise eroberten Höhen östlich und westlich der Panzerfeste Douaumont auf der Cote de Froide terre und weiter auf dem Fort am westlichen Maasufer bilden sich förmliche Wolkberge der einschlagenden deutschen Granaten. Die genommenen französischen Gräben zeigen eine mangelhafte Anlage und ein schlechtes Abwässerungssystem.

tu. Köln, 6. März. (B. L.) Der Sonderberichterstatter der „Köln. Ztg.“ meldet: Die Kämpfe bei Verdun zeigen nach einigen Tagen verhältnismäßiger Ruhe und Anpassung an die neugewonnenen Stellungen wieder große Lebhaftigkeit. Die Wagnahme des Dorfes Douaumont, die unsere Festigung im Fort Douaumont und den Werken Bezonville und Harcourt wesentlich sichert, hat die Franzosen veranlaßt, die Zurückgewinnung zu versuchen. Sie überschütteten das Dorf mit Artilleriegeschossen und machten einen Gegenangriff, der am Rande des Dorfes an unserm Widerstand brach. Die bisherige Beute bei Verdun sind 17 000 Gefangene, 115 Geschütze und 161 Maschinengewehre, während die gleiche Truppe im Vorjahre bei Soissons nur 5200 Gefangene, 14 Geschütze und 6 Maschinengewehre erbeutete. Damals wurde dies als ein überraschender Erfolg der deutschen Offensivkraft angesehen.

wb. Bern, 7. März. Die Lage bei Verdun wird von den französischen Militärkritikern auch weiterhin als durchaus ernst bezeichnet. Natürlich werden die angeblich ungeheuren Verluste der Deutschen und die französischen Gegenmaßnahmen zur Verhütung des Publikums gehörig herausgestrichen, teilweise unter Anführung von deutschen Blätterstimmen. Fast durchweg wird eine neue Ueberraschung und eine Ausdehnung der Kampffront als wahrscheinlich bezeichnet. Mehr oder minder wird auch nachdrückliche Kritik an der französischen Heeresleitung geübt. In schonungsloser Weise scheint dies Clemenceau in seinem Blatt getan zu haben, wie aus den in anderen Blättern veröffentlichten Stellen hervorgeht, während das Blatt Clemenceaus selbst wegen des Auftrages über Verdun von der Zensur verboten wurde. Eine Aufhebung der Kampfaktivität wird von allen Kritikern erwartet, die deshalb die gespannteste Aufmerksamkeit fordern. Sie fordern auch von der Bevölkerung, daß sie Vertrauen habe und eine würdevolle Haltung zeigen solle.

General Berraux über die deutsche Front.

tu. Lugano, 6. März. Wie aus Paris gemeldet wird, machte General Berraux im Verlaufe eines Interviews das charakteristische Zugeständnis, daß die Franzosen Sekatomben opfern müßten, wenn sie sich gegen die formidablen deutschen Feldbefestigungen werfen wollten. Selbst dann scheine ein Erfolg unwahrscheinlich.

Ein Schwindel.

wb. Berlin, 6. März. Die im Haag erscheinende Zeitung Het Vaderland bringt am 29. Februar aus Luxemburg die Nachricht, wegen Beförderung von Verwundeten aus den Kämpfen vor Verdun sei der Reisendenverkehr auf den Luxemburger Bahnen auf vierundzwanzig Stunden eingestellt. Wie von zuverlässiger Stelle mitgeteilt wird, ist diese Nachricht völlig unwahr.

Der Wert französischer Nachrichten.

wb. Berlin, 6. März. Der amtliche Bericht der deutschen Obersten Heeresleitung sagt über die Kämpfe, die am 3. März bei Verdun stattgefunden haben, folgendes:

„Beiderseits der Maas verstärkten die Franzosen ihre Artillerietätigkeit und triffen nach bedeutender Steigerung ihres Feuers das Dorf Douaumont und unsere anschließenden Linien an. Sie wurden, teilweise im Nahkampf, unter großen Verlusten zurückgeschlagen und verloren außerdem wieder über 1000 unverwundete Gefangene.“

„In der Zuverlässigkeit der amtlichen deutschen Berichterstattung zweifeln wohl auch die Franzosen nicht. Trotzdem oder vielleicht deshalb werden die deutschen Berichte dem französischen Volke vorgehalten.“

Anstatt dessen schildert der offiziöse französische Nachrichtendienst die gleichen Ereignisse in einem am 4. 3. von Lyon aus verbreiteten Feuilleton, der für das französische Volk und die neutrale Welt bestimmt ist, der man auch die amtliche deutsche Berichterstattung fernzubalten trachtet, mit folgenden Worten:

„Das Bestreben der Deutschen, Verdun um jeden Preis erobern zu wollen, hat ihnen gestern wieder außergewöhnlich hohe Verluste gekostet. Die Presse stellt fest, daß sie 75 000 Mann Verluste zugeben: dies gibt eine Idee ihrer tatsächlichen Verluste. Der feindliche Plan, welcher darin besteht, die im Norden der Stadt geschlagene Bresche zu erweitern, um den siegreichen Truppen den Durchzug zu gestatten, scheiterte gestern wiederum gänzlich. 3—400 Meter vorläufigen Geländegewinn bilden das einzige Ergebnis der letzten Tage der Schlacht vor Verdun. Der „Petit Parisien“ schreibt: Bis jetzt ist vom Feinde noch kein tatsächliches Resultat erzielt worden. Der Kampf wird fortgesetzt, es handelt sich tatsächlich um eine große Schlacht, in welcher wir erst einen schwachen Teil unserer Reserven eingesetzt haben. Dem M a i n zufolge ergehen sich wertvolle Feststellungen aus dem Verlaufe des verflorenen Tages. Erstens haben wir dem furchtbaren Feinde, das gegen unsere Werke gerichtet wurde, standgehalten, unter Berücksichtigung des wechselnden Vordringens und Zurückweichens, das bei einem so heftigen Gefechte stattfindet. Wir haben unsere Linie behauptet, ohne zu wanken und ohne dem Feinde zu gestatten, gegen uns den geringsten Vorteil zu bewahren. Zweitens ist es unbestreitbar, daß die Deutschen gestern wiederum bedeutend höhere Verluste erlitten als wir. Auf den blutigen Schneefeldern der Höhen von Douaumont wurde die Elite ihrer Bataillone niedergemetzelt. An gewissen Stellen befanden die Leichen sich so dicht nebeneinander, daß ihnen der Platz fehlte, um zu Boden zu sinken. So sind sie aufrecht stehend geblieben, eine graufige Bhalaur bildend.“

Diese Darstellung überschreitet selbst das bisher üblich gewesene Maß der von dieser Stelle verbreiteten Lügen. Der 3. März war ein Schlachttag, an dem die wütenden Anarisse der Franzosen unter schwersten Verlusten und unter Einbuße von über tausend unverwundeten Gefangenen zerfielen, während die Deutschen planmäßig keinen Fuß gerührt und das Eroberte unter durchaus erträglichen Verlusten fest behauptet haben.

Wie der Befehl des Generals Bétain ausgeführt wurde.

wb. Berlin, 6. März. Folgender Befehl des Generals Bétain wurde bei einem Gefangenen des französischen Infanterie-Regiments Nr. 33 gefunden:

„Seit dem 21. Februar greift die Armee des Kronprinzen mit der äußersten Kraftanstrengung unsere Stellungen um Verdun an. Noch nie hat der Feind soviel Artillerie in Tätigkeit gesetzt, nie soviel Munition aufgewandt. Bereits hat er seine besten Armeekorps, die er seit mehreren Monaten sorgfältig in Ruhe hielt, auf dem Schlachtfelde reiflos eingesetzt. Er erneuert seine Infanterieanarisse ohne Rücksicht auf schwere Verluste. Alles beweist, welchen Wert Deutschland dieser Offensive beilegt, der ersten großen Stille, welche es seit über einem Jahre auf unserer Front versucht. Es bezieht sich, einen Erfolg herbeizuführen, welcher einen Krieg beendet, unter dem seine Bevölkerung mehr und mehr leidet. Die Träume einer Ausbreitung im Orient schwinden. Das Anwachsen der russischen und englischen Armeen ruft Beunruhigung hervor. Der Aufruhr des Kaisers, den uns Ueberläufer gebracht haben, ist ein Geständnis der wahren Ursachen dieses verzweifeltsten Angriffs. Unser Vaterland, hat er gesagt, ist zu diesem Anarisse gezwungen, aber unser eiserner Wille wird den Feind vernichten, daher befehle ich den Angriff.“

Ihr eiserner Wille wird sich an unserer Standhaftigkeit brechen, wie in Lothringen, in der Picardie, im Artois, an der Yser und in der Champagne, und schließlich werden wir sie bezwingen, und das Scheitern dieser verzweifeltsten Kraftanstrengung, bei der die besten Truppen, die ihnen noch blieben, sich vergeblich verbraucht haben werden, wird den Auftakt ihres Zusammenbruchs bedeuten. Ganz Frankreich blickt auf uns. Noch einmal erwartet es, daß jeder seine Pflicht bis zum Letzten tut. (Unterschrift.)

Der Kommandierende General der 2. Armee.
Bétain.

Zusatz des Regiments-Kommandeurs:

Diesem Erlaß des Generals Bétain, des ehemaligen Kommandeurs des 33. Regiments, hat der Oberst nur eines hinzuzufügen:

„Das 33. Regiment wird sich seines ehemaligen Kommandeurs würdig erweisen, das 33. Regiment wird, wenn nötig, zu sterben wissen, aber weichen wird es niemals.“

Zusatz des Bataillons-Kommandeurs:

Dieser Befehl ist sofort den versammelten Kompagnien vorgelesen.

Die Ereignisse haben dem französischen 33. Infanterie-Regiment, an das der Befehl sich wendet, folgenden Schicksal beschert: Am 3. und 4. März kämpfte es

um das Dorf Douaumont. An beiden Tagen erlitt es starke Verluste, die Gefangenen zeigten verzweifelte Stimmung, klagten über Führung und Verpflegung. Die Zahl der Gefangenen des Regiments erhöhte sich am 5. März auf 24 Offiziere und 874 Mann. Der anfeuernde Befehl des Armeeführers, der sich nicht schent, mit einem natürlich nie erlassenen Aufruf des Kaisers zu arbeiten, hat das Regiment also nicht zum Siege geführt.

Der französische Generalkabsbericht.

wb. Paris, 6. März. Amtlicher Bericht vom Sonntag Nachmittag. In Belgien hat unsere Artillerie südlich von Lombartzbude feindliche Gräben zum Einsturz gebracht. In den Argonnen zahlreiche Schüsse unserer Batterien auf Gräben und Verbindungswege des Feindes in der Gegend von Haute Chevauchée und Bourenvilles, wo ein Brand verursacht wurde. In der Gegend von Verdun hat sich der Kampf, der auf das Dorf Douaumont lokalisiert war, gestern Abend ausgebreitet. Um 6 Uhr richtete der Feind nach heftigem Bombardement gegen unsere Linien vom Gehölz von Saudremont bis zum Fort Douaumont einen sehr lebhaften Angriff, der durch unser Sperrfeuer und unser Infanteriefeuer zurückgewiesen wurde. Im Laufe der Nacht war die Beschießung andauernd weiter sehr lebhaft auf unserer ganzen Front östlich der Maas, westlich Mort Homme und der Cote Die.

Amtlicher Bericht vom Sonntag Abend. Nördlich von Soissons richteten unsere Batterien ein Zerstörungsfeuer auf die feindlichen Werke. In den Argonnen beschloß unsere Artillerie feindliche Arbeiten in der Nähe des Weges von Binarville, nördlich von La Sarazée und bei Haute Chevauchée. Nördlich von Verdun sehr lebhaftes Bombardement, namentlich zwischen dem Gehölz von Saudremont und dem Fort Douaumont. Doch hat der Feind seine Angriffe in dieser Gegend nicht erneuert. Keine Veränderung beim Fort Douaumont, dessen unmittelbare Zugänge wir halten. Angriff im Gehölz östlich von Bacheraville. Im Woivre starke Beschießung in der Gegend von Fresnes und östlich von Hautmont. Unsere Artillerie hat sich sehr tätig gezeigt auf der gesamten feindlichen Front und hat in Bewegung befindliche Truppen nördlich von Bacheraville sowie am Gehölz, den Gräben und den Zugängen von Louvemont beschossen. Einer unserer Flieger schlugerte in der letzten Nacht mehrere Bomben auf den Bahnhof Conslans, wo große Tätigkeit herrschte.

Flandern.

Amsterdam, 5. März. (B. T.) Von der belgischen Grenze wird über ununterbrochenes schwerstes Geschütz-

feuer berichtet, wie es seit den Tagen der Dierschlacht nicht mehr gehört wurde.

Donnerstag Abend zeigte sich ein englisches Flugzeuggeschwader von zehn Maschinen über Beebrugge, das sofort heftig beschossen wurde und bald umkehrte.

Der englische Seeresbericht.

wb. London, 6. März. Amtlicher Bericht vom 5. März. Der Handgranatenkampf dauerte gestern Abend an den Trichtern nordöstlich von Vermelles an. Der Feind zeigte sich tätig bei Loos und nordöstlich von Ypern. Am Kanal Ypern Comines ist die Lage ruhig. Wir halten den am 2. d. Mts. gewonnenen Boden.

wb. London, 7. März. Seeresbericht vom 6. d. M.: Gestern abend ließen wir nordöstlich von Vermelles eine Mine springen. Heute brachte der Feind in der Nähe der Hohenzollernschanze eine Mine zur Explosion, ohne daß ein Angriff darauf folgte. Wir hatten keine Verluste. Die Artillerie war auf beiden Seiten tätig in der Gegend von Albert, Sulluch und bei Ypern.

Das explodierte Fort Double-Couronne.

tu. Köln, 7. März. Der Köln. Ztg. wird noch über die Explosion des Forts bei Paris gemeldet: Wenngleich die Pariser Zensur alle näheren Angaben über den Umfang der Explosion gestrichen hat, so kann man doch aus privaten Mitteilungen entnehmen, daß das ganze Fort in die Luft geflogen ist. Im Fort befand sich ein ganzes Munitionslager. Am Sonnabend früh gegen 1/10 Uhr erfolgte eine Entzündung, welche sich im Munitionslager mit der größten Schnelligkeit ausbreitete und zur Explosion führte. Durch die Erschütterung wurden nicht nur alle Baulichkeiten im Fort, sondern auch in der Nähe zerstört. Das Unglück forderte zahlreiche Menschenleben. Die Umgebung des Forts bietet nach dem „Betit Parisien“ einen trostlosen Anblick dar. Häuser wurden zerstört, Bäume entwurzelt und Steinblöcke weithin geschleudert.

wb. Paris, 6. März. (Zf. Ztg.) Die Explosion im Fort Double-Couronne bei Paris ereignete sich am Sonnabend vormittag 9 1/2 Uhr. Sie versetzte ganz Paris in Angst, weil man im ersten Augenblick an einen deutschen Luftangriff dachte. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Explosion wahrscheinlich durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters verursacht wurde. Die



Regierung hat im Laufe des Nachmittags den Zeitungen gestattet, Mitteilungen über den Unfall zu veröffentlichen.

Schon wieder eine Explosion in einer französischen Pulverfabrik.

wb. Lyon, 7. März. Wie der „Nouveliste“ meldet, ereignete sich gestern früh in den Voltawerken bei San Marcel in Savoyen, die als Pulverfabrik dient, eine große Explosion, die bedeutenden Schaden anrichtete. Verluste an Menschenleben sollen aber nicht zu beklagen sein. Der Betrieb mußte eingestellt werden.

Clemenceaus Blatt beschlagnahmt.

wb. Paris, 6. März. (Meldung der Agence Havas.) „L'Homme enchaîné“ wurde heute früh beschlagnahmt. Das Blatt darf acht Tage lang nicht erscheinen.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

Berlin, den 6. März 1916.
(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Das erbitterte Ringen um das Dorf Douaumont.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

Großes Hauptquartier, am 4. März 1916.

Der Verlust des Dorfes Douaumont traf die Franzosen, die mit der Verwundung der gleichnamigen Panzerkette und des befestigten Dorfes ein vollstündiges Doppelspiel trieben, gerade in dem Augenblicke, wo Präsident Poincaré im Auto hinter der Front erschienen war, um die Truppen durch Ansprachen zur Tapferkeit anzufeuern. Die französischen Berichte heben selbst hervor, daß im Dorf Douaumont erbittert im Nahkampfe gerungen worden ist.

Das nun durch die deutsche Artillerievorbereitung völlig in Trümmer gelegte Dorf war eine kleine Gemeinde von etwa 260 Einwohnern, deren Hauptstraße, die sich im Süden des Dorfes von West nach Ost hinzieht, etwa 300 Meter lang ist, während der größere Komplex der Gehöfte sich um die nördlich zur Kirche führende einzige Nebenstraße gruppiert. Am Osteingange der Hauptstraße münden die beiden Bergstraßen, die steil von der Panzerkette des Douaumont und der westlich anschließenden Batterien des Ouvrage de Thiaumont herunterführen. Mehrfach ist es den immer neuen Truppen in das Handgemenge werfenden Franzosen gelungen, wieder an den Rand des Dorfes vorzukommen, bis wir in starkem Vorstoße nach Süden und Westen vorwärts kamen.

Die Munitionsverschwendung der Franzosen bei Douaumont.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

Großes Hauptquartier, am 5. März 1916.

Durch den Raumgewinn der bisherigen Schlachtstage haben wir es erreicht, daß die Kampffront nördlich von Verdun verkrüppelt worden ist. Naturgemäß ergibt sich die Notwendigkeit, die neu erungene Front, die in unmittelbarer Fühlung mit dem Fortsaurkel steht, durch umfassende Arbeiten auszubauen und gegen jeden Ansturm haltbar zu machen. Der umfassend angelegte französische Gegenansturm hat nirgend an Boden gewinnen können und die Franzosen begnügen sich damit, möglichst lebhaftes Artilleriefeuer unter gewaltiger Munitionsverschwendung zu unterhalten. So haben sie namentlich in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages versucht, durch das auf den Douaumont vereinigte Feuer die von ihnen selbst mit so großem Aufwande hergestellten Befestigungen zu zerstören. Der nach dieser Vorbereitung zu erwartende Infanterieansturm blieb aber aus.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Deutschland und Amerika.

wb. Washington, 6. März. (Durch Funkpruch vom Vertreter von Wolffs Telegraphischem Bureau.) Der republikanische Abgeordnete Mondell griff im Repräsentantenhause die auswärtige Politik der Regierung an und verlangte dringend die Annahme seines Antrages, durch den die Amerikaner vor der Benutzung bewaffneter Rauffahrer gewarnt werden. Mondell sagte: „Wenn jemand, der vollkommen unterrichtet ist, behauptet, daß ein amerikanischer Bürger das Recht habe, das weder abgelehnt noch geschmäfert oder verkrüppelt werden sollte, in der jetzigen Zeit und unter den jetzigen Verhältnissen auf einem Schiffe zu reisen, das für ein Gefecht ausgerüstet und nach einer Gegend des Kriegsschauplatzes bestimmt ist, so muß ich annehmen, daß jemand, der eine solche Absicht hat und darauf besteht, entweder die Politik gegen die nationale Ehre ausspielt oder die Absicht hat, die Nation in einen Krieg zu verwickeln.“

Die letzte deutsche Mitteilung über den Unterseekrieg wurde in einer Sitzung des Kabinetts und in einer Sonderbesprechung zwischen Präsident Wilson und Lansing erörtert, aber kein Beschluß gefaßt. Es wurde entschieden, die von Berlin unterwegs befindlichen Angaben über die Anweisungen der britischen Admiralität betreffs Angriffe auf Unterseeboote abzuwarten.

„Evening Post“ meldet aus Washington: Das Kabinetts besprach die verschiedenen Möglichkeiten, die sich durch die neue deutsche Denkschrift ergeben. Die allgemeine Meinung war, daß, sofern nicht eine freiwillige Erklärung eintreffen sollte, die Vereinigten Staaten in England anfragen sollten, ob es wahr sei, daß die englischen Rauffahrer geheime Anweisung erhalten haben, ihre Bewaffnung in offener Weise gegen die Unterseeboote zu benutzen, und ob die Angaben über einen solchen Gebrauch in den von Deutschland angeführten Fällen mit der diesbezüglichen englischen Mitteilung übereinstimmen.

wb. Washington, 7. März. Neutermeldung. Wilson hat den Major von Cleveland in Ohio, Newion, Bacer zum Staatssekretär des auswärtigen Amtes in Aussicht genommen.

wb. New York, 3. März. (Durch Funkpruch vom Vertreter von Wolffs Telegraphischem Büro.) Das hervorragende Moment in den Beziehungen zwischen dem Präsidenten Wilson und dem Kongreß ist die heutige Konferenz Wilsons mit dem Sprecher Clark und den andern Führern des Repräsentantenhauses. Eine Washingtoner Depesche der Associated Press sagt über diese Konferenz: Die Führer des Hauses gingen fort, indem sie Wilson erklärten, daß heute nichts getan werden würde. Sie wagten aber keine Probezungen hinsichtlich der Zukunft und gaben zu, daß die Lage ernst sei. Sie konnten noch nicht sagen, wie weit die Stimmung im Kongreß durch die Veröffentlichung der Anschauungen Wilsons in seinem Briefe an Stone beherrscht werden würde. Nach der Konferenz sagte der Sprecher Clark: Wir setzten Wilson auseinander, wie das Haus unserer Meinung nach denkt. Ich sagte Wilson, daß die Resolution, die Amerikaner vor der Benutzung bewaffneter Handelschiffe zu warnen, mit einer Majorität von zwei zu eins angenommen werden würde, wenn sie gegenwärtig im Repräsentantenhause zur Abstimmung gebracht werden würde. Einige begeisterte Herren dachten, die Majorität würde sich wie drei zu eins verhalten. Am Schluß der Konferenz war es allen vollständig klar, daß Wilson auf dem Standpunkte seines Briefes an Stone beharrt. Wilson wurde durch eine große Zahl von Telegrammen ermutigt, die aus verschiedenen Teilen des Landes im Weißen Hause eintrafen und sich für seinen Standpunkt aussprachen. Auf der anderen Seite sind aus diesen Teilen des Landes Briefe in die Kanzlei des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten gedrängt, welche dringend die Annahme der Resolution betreffend die Warnung der Amerikaner vor der Benutzung bewaffneter Handelschiffe verlangen. Senator Gore hat seine konkurrierende Resolution, die Amerikaner vor den bewaffneten Handelschiffen zu warnen, eingebracht und erklärt, daß er mit Rücksicht auf die Korrespondenz zwischen Wilson und Stone mit so begeisterter für seine Sache sei. Gore erklärte: In der Annahme meiner Resolution würde keine Schmälerung amerikanischer Rechte liegen. Meine Resolution geht dahin, daß es die Ansicht des Kongresses sei, daß amerikanische Bürger es vermeiden sollen, ihr Recht auszuüben, auf bewaffneten Schiffen zu reisen. In ähnlichen Kreisen hieß es, Wilsons Warnung in seinem Briefe, daß die Vereinigten Staaten das Bürgerrecht vor der Verletzung seitens irgend einer Nation oder irgend einer Gruppe von Nationen schützen müßten, sei gegen alle europäischen Kriege führenden gerichtet gewesen. Die Regierung, hieß es, sei im Begriff, an England eine Note über die Bannaufrage abzuschicken, die seit Wochen in Vorbereitung stehe, und sie werde die gegen die Beschlagnahme amerikanischer Postschiffe bereits erhobenen Proteste kräftig betreiben.

wb. New York, 6. März. (Meldung vom Privatkorrespondenten von W. T. B.) Ein Telegramm aus Washington sagt daß

Englands Antwort auf die amerikanische Note betreffend die Beschlagnahme der Postfäcke darauf besteht, daß England freie Jurisdiktion über die in seinen Gewässern fahrende Post besitze. In seiner Antwort wird Amerika diesen Anspruch Englands bestreiten.

vb. Newyork, 6. März. (Vom Vertreter des W. L. D.) Die Berichte von den deutschen Erfolgen bei Verdun machen in Newyork großen Eindruck. Die Zeitungen widmen ihnen lange Leitartikel.

Der Krieg gegen England.

Zum letzten Luftangriff auf England.

tu. Kopenhagen, 6. März. (N. J.) Nachrichten aus London besagen, daß sich an der englischen Nordseeküste in der Gegend von Hull ein deutscher Flugzeugangriff ereignet habe. Die Meldungen der englischen Presse sind sehr kurz gehalten, ziemlich widerspruchsvoll und geben kein klares Bild darüber, was eigentlich geschehen ist. Soviel bis jetzt festzustellen scheint, ist der Hasenpflanz Hull von deutschen Luftfahrzeugen mit Bomben besetzt worden. Vorläufig verkauft jedoch noch nichts darüber, ob die Bomben Schaden angerichtet haben und in welchem Umfang. In der Öffentlichkeit herrscht große Beunruhigung. Vereits im Laufe des gestrigen Sonntags waren Gerüchte im Umlauf, daß zwei deutsche Luftfahrzeuge über der Nordsee gesehen worden sein sollen. Das Gerücht verbreitete sich schnell in der Stadt, man erwartete jedoch keinen direkten Angriff. Die Zeitungsredaktionen wurden befragt, waren jedoch gleichfalls nicht in der Lage, irgendwelche Auskünfte zu geben, und so ist man auf den sehr kurz gehaltenen Bericht angewiesen, der von amtlicher Stelle ausgegeben wurde, der aber natürlich nichts zur Beruhigung beigetragen hat. Wie es heißt, sollen aber der Admiralität bereits genauere Mitteilungen vorliegen, die vorläufig noch geheimgehalten werden.

vb. London, 6. März. Amtlich. In der Nacht zum Sonntag kreuzten zwei feindliche Luftschiffe über der Nordostküste. Einige Bomben fielen nahe dem Ufer ins Meer. Bis jetzt war keine Nachricht darüber zu erhalten, ob am Lande Schaden angerichtet worden ist. (?)

vb. London, 7. März. Das Kriegsamt teilt mit, daß man glaubt, 3 Zeppeline hätten an dem gestrigen Angriff teilgenommen. Nachdem sie die Küste überflogen hatten, schlugen sie verschiedene Richtungen ein. Man hatte den Eindruck, daß sie im Unklaren waren, wo sie sich befanden. (?) Das heimgesuchte Gebiet war: Dorsetshire, Lincolnshire, Rutland, Huntingdon, Cambridgeshire, Norfolk, Essex und Kent. Im Ganzen wurden etwa 40 Bomben abgeworfen. Es wurden, soweit bekannt geworden ist, drei Männer, vier Frauen und fünf Kinder getötet und 33 Personen verwundet. Ferner wurden zwei Häuserterrassen zerstört, ein Gasthaus, ein Kaffeehaus und verschiedene Läden teilweise zerstört und ein Block von Armenhäusern ernstlich beschädigt. (?)

Versenkt.

vb. London, 7. März. Lloyd meldet: Der britische Dampfer „Masunda“ wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

„Maloja“.

tu. Haag, 6. März. (W. L.) In der Gerichtsverhandlung wegen des versenkten Schiffes „Maloja“ ergab sich noch, daß die Anzahl der verlorenen Leben dadurch so hoch wurde, daß es sich als unmöglich erwies, die Maschinen zu stoppen oder rückwärts gehen zu lassen, da die Maschinenräume völlig unter Wasser standen. So wurde das Niederlassen der Boote unmöglich, sonst hätte, da die Boote Raum für 1200 Personen boten und nur 412 Personen an Bord waren, alle leicht gerettet werden können.

Englische Steuern.

tu. Haag, 7. März. „Daily Mail“ kündigt eine Besteuerung der Plakate, der Luftfahrzeuge und der Eisenbahnfahrkarten in England als bevorstehend an.

Von der „Möwe“.

vb. Frankfurt a. M., 6. März. In Eilbury sind am Freitag 18 Offiziere und Mannschaften der „Clan MacLaviish“ angekommen, jenes Schiffes, das von der „Möwe“ aufgebracht und in Grund gebahrt worden ist. Wie die Frankfurter Zeitung aus London meldet, erzählte der dritte Offizier der „Clan MacLaviish“ u. a.: Der Kampf mit der „Möwe“ fand am

Sonntag, den 16. Januar statt. Die „Clan MacLaviish“ fuhr ungefähr 100 Meilen südlich von Madeira, als sie zwei Schiffe sah, das eine Schiff hatte ein Licht am Vordermast. Wir überholten es rasch. Um 5 Uhr 50 Minuten gab das Schiff ein Morse-Signal ab, und ich antwortete. Das Schiff fragte: Was für ein Schiff? Wir fragten zurück, mit was für einem Schiff wir es zu tun hätten, und erhielten die Antwort: Author von Liverpool. Darauf teilten wir auch unseren Namen mit. Blöcklich erhielten wir das Signal: Sofort stoppen, ich bin ein deutscher Kreuzer! Der Kapitän gab allen Maschinisten Befehl, die größte Geschwindigkeit zu entfalten. Ich signalisierte aber zurück, daß wir stoppen würden. Es war dies also ein Bluff. Sobald das deutsche Schiff merkte, daß wir nicht hielten, eröffnete es das Feuer. Unsere Kanoniere erhielten Befehl, das Feuer zu erwidern, und nun begann der Kampf. Die erste Granate, die ankam, riß einen Ventilator herunter und tötete einen Laskaren. Die nächste Granate ging durch die Kabine des Steward und des zweiten Offiziers und streute Splinter überall an Deck umher. Ein weiterer Schuß war ein Treffer auf die Kommandobrücke. Eine Granate pfliff uns über die Köpfe hinweg, eine jedoch traf den Oberfell des Maschinenraums, tötete siebzehn Laskaren und verwundete fünf. Dann traf eine Granate das Schiff unter der Wasserlinie. Jetzt gab der Kapitän Befehl, dem Feuer Einhalt zu tun und das Schiff zu stoppen. Sobald die Deutschen unsere Signale sahen, gaben sie Antwort und stellten das Feuer ein. Mit mehreren Begleitmannschaften kam ein deutscher Offizier an Bord. Kapitän Oliver erschien, und der Deutsche fragte, warum der Kapitän auf den deutschen Kreuzer gefeuert hätte. Der Kapitän erwiderte: „Ich feuerte, um mein Schiff zu schützen. Wenn meine Regierung mir eine Kanone an Bord meines Schiffes stellt, so benutze ich sie auch, denn eine Kanone ist nicht zur Verzierung da.“ Die Deutschen stellten uns nun auf Deck in einer Reihe auf. Sie sagten, daß jeder, der eine Bewegung mache, erschossen würde. Nach einiger Zeit erhielten wir den Befehl, in die Boote zu gehen. Das Boot des zweiten Offiziers und mein Boot erhielten den Befehl, zum Besatzungsschiff der „Möwe“, der „Nyam“, zu fahren, während der andere Schiffsoffizier und der Kapitän auf die „Möwe“ gebracht wurden. Am nächsten Tage nachmittags wurden die anderen gefangenen Mannschaften von der „Möwe“ auf die „Nyam“ gebracht und wir selbst auf die „Möwe“. Ein Name war nicht an dem Kreuzer angebracht. Aber an Kaisers Geburtstag erschienen die Deutschen in Gala mit dem Namen Möwe auf den Rücken. Als wir von der „Nyam“ fortfuhren, versenkten die Deutschen die „Korbrücke“. Sie versenkten dann der „Möwe“ eine dunkelgelbe Farbe auf und nahmen noch andere Maßnahmen vor. Nach 24 Tagen wurde die „Westburn“ gefeuert. 28 Mann von uns wurden auf die „Westburn“ gebracht. Das Schiff stand unter Bewachung von acht Mann. Man hatte Bomben an dem Schiff angebracht, als wir am 22. Februar in Teneriffa ankamen, wurde uns gedroht, daß wir alle in die Luft gesprengt werden würden, wenn wir uns rührten. „Westburn“ fuhr von der Südseite her in den Hafen von Teneriffa ein, ein britischer Kreuzer kam von Norden. Als wir am nächsten Tage auf die „Athenic“ gebracht wurden, sahen wir, wie die „Westburn“ von den Deutschen, die sie eine halbe Meile in die See hinausgebracht hatten, angefaßt des britischen Kreuzers vor Teneriffa versenkt wurde.

vb. London, 7. März. „Daily Chronicle“ stellt die Frage, ob die „Möwe“ wirklich mit ihrer Beute nach Deutschland zurückgekehrt, oder ob der amtliche Bericht des deutschen Admiralstabes nur eine Erfindung sei, um die Engländer zu veranlassen, die Jagd auf das Schiff auf hoher See aufzugeben. Letzteres sei das Wahrscheinlichere. (?) „Daily Chronicle“ meint, wenn es den Offizieren der „Möwe“ wirklich gelungen ist, das Schiff zurückzubringen, so hätten sie das Eisenerz verdient. (!)

Der österreichisch-ungarisch-ungarischer Generalstabsbericht.

vb. Wien, 6. März. Amtlich wird verkündet:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit ist seit mehreren Tagen durch außerordentlich starke Niederschläge, im Gebirge auch durch Lawengefahr, fast völlig aufgehoben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Lage im Osten.

Reichswehr 2. Aufgebots.

Zürich, 5. März. (Köln. Ztg.) Laut schweizerischen Blättern beruft ein Erlaß des Zaren in allen Gebieten Rußlands ausgenommen Kaukasus und das Amurgebiet, die Jahrgänge 1916 bis 1908 der Reichswehr 2. Aufgebotes ein.

Der russische Generalkstabsbericht.

wb. Petersburg, 6. März. Amtlicher Bericht von Sonntag. In der Nähe von Murt liegen wir gestern 14 Minen springen; um den Besitz der Sprengtrichter entstand ein heftiger Kampf, sechs sind fest in unserem Besitz. Bei dem Kampf um einen Sprengtrichter drangen die Deutschen unter sehr schweren Verlusten in ein halb zerstörtes Blockhaus ein. In der Nacht zum 4. März gegen 3 Uhr griffen die Deutschen nach 11stündiger Artillerievorbereitung das Dorf Afsewitschi südlich von Araschi, 12 Km. nordöstlich des Bahnhofs Baranowitschi an, wir warfen den Angreifer zurück. Auf der Front des Generals Ivanoff vernichteten unsere Artillerie einige Posten, außerdem besetzten sie einen vorgeschobenen Graben bei Michalze, nordwestlich von Usteczko und schlugen drei Versuche des Feindes, den Graben wiederzunehmen, zurück. Am Dnjestr, in der Nähe von Samusyn, stehen wir Minen springen, deren Explosion einen Teil der feindlichen Gräben zerstörte. Die Trichter in den vorgeschobenen Gräben sind von unseren Abteilungen besetzt.

Russische Getreidelieferanten.

tu. Hamburg, 6. März. Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Kopenhagen: Russische Blätter melden große Unregelmäßigkeiten bei Getreidelieferungen in Kopenhagen am Don. Der Minister des Innern Schostow verordnete strenge Hausdurchsuchungen in den Kontoren von 17 Handelshäusern, wobei zahlreiche belastende Schriftstücke beschlagnahmt wurden. Besonders ist die amerikanische Saatkompanie betroffen. Unter den Getreidelieferanten herrscht große Verwirrung. Zahlreiche Verhaftungen stehen bevor.

Griechenland.

Griechenland befolgt die deutsche Note.

tu. London, 6. März. Reuters meldet aus Athen: Deutschland hat Griechenland mitgeteilt, daß seine Unterseeboote alle bewaffneten Rauffahrtsschiffe der Alliierten torpedieren würde, und daß es daher den Neutralen den Rat gebe, nicht auf solchen Schiffen zu reisen oder Waren damit zu versenden. Die griechische Regierung hat die Behörden im ganzen Königreiche hiervon in Kenntnis gesetzt.

Die Ueberwachung der Eisenbahn von Saloniki nach Monastir.

wb. Von der Schweizer Grenze, 6. März. (Erl. Bg.) Der „Petit Parisien“ kündigt an, daß zwischen der griechischen Regierung und dem französischen Armeekommando in Saloniki ein Uebereinkommen getroffen wurde, wonach die Ueberwachung der Eisenbahn von Saloniki nach Monastir gemischten Detachements übertragen wird. Das Abkommen wurde bei der letzten Reise des Generals Carrail nach Athen vereinbart.

Venizelos?

tu. London, 6. März. „Times“ melden aus Kairo: Von privater Seite wird aus Athen vernommen, daß Venizelos wiederholt vom Könige Konstantin in Audienz empfangen wurde; er ist wieder mit ihm ausgesöhnt. Es heißt, daß in Athen eine politische Krise erwartet wird. (?)

Frankfurt a. M., 6. März. Die Schweizerische Telegraphen-Information meldet, der „Frankf. Bg.“ zufolge, aus Athen: Venizelos äußerte sich Parteifreunden gegenüber, daß er, wenn er heute die Regierung in Händen hätte, auch nur eine Politik der Neutralität verfolgen könnte, nachdem die Serben niedergeworfen seien. Die Voraussetzungen für seine einstige Politik, die damals vollkommen richtig gewesen wäre, seien vollständig umgestoßen.

Italienisches Schreckensregiment in Albanien.

Berlin, 6. März. „Kambana“ berichtet, nach einer Sossioer Meldung der „Dsch. Tsata“, daß vor einigen Tagen die Italiener gegen 50 albanische Edle unter der Beschuldigung, österreichisch-freundlich gesinnt zu sein und eine gegen die Italiener gerichtete Propaganda getrieben zu haben, hängen ließen. Weitere 40 Albaner sind nach Italien gebracht worden. Die von dem ehemaligen albanischen Unterrichtsminister Dr. Tourtoulis herausgegebene „Albania“ bezieht die auf Seiten der österreichisch-ungarischen Truppen kämpfenden Albaner auf 40000 Mann. Das Blatt schreibt weiter: Alle Albaner betrachten die Oesterreicher, die von der ersten Stunde an ihre Beschützer gewesen sind, als ihre Befreier.

tu. Lugano, 7. März. Voss. Bg. Wie Secolo meldet, ist die militärische Zeitung in Albanien dem Generalkstabs wieder dreifach übertragen worden, nachdem sie eine Zeitlang durch das

Kriegsministerium erfolgte. Secolo bemerkt hierzu: So geht es bei uns in allem. Wir machen beständig mehrere Schritte vor und dann wieder zurück. Es fehlt bei uns an der Einheitlichkeit.

Der Krieg gegen Italien.

Das Eisenbahnunglück bei Pedasoi.

tu. Lugano, 7. März. (Z. N.) Die öffentliche Meinung in Italien ist lebhaft beunruhigt über die Verunglückung des Militärzuges auf der Eisenbahn Ancona-Foggia bei der Station Pedasoi, wobei 12 Soldaten getötet und 30 verletzt wurden. Es ist dies das dritte Unglück, welches sich binnen kurzer Frist auf den italienischen Bahnen ereignet hat. Die Presse kritisiert heftig die Einziehung des brauchbaren Eisenbahnpersonals zum Frontdienst, weil dadurch die Sicherheit auf den Bahnen auf das Höchste gefährdet sei.

Verhaftung eines deutschen Direktors.

tu. Lugano, 6. März. Der Direktor der Maschinenfabrik Sarona Albert König ist infolge des Beschlages des „Popolo d'Italia“ gegen Deutsche in Militärlieferungsbetrieben unter dem angeblichen Verdachte betrügerischer Lieferungen gestern verhaftet worden.

Islam.

Russische Schiffsverluste im Schwarzen Meer.

Bukarest, 5. März. (Voss. Bg.) „Abveru“ schreibt im Zusammenhang mit der Tätigkeit der Unterseeboote im Schwarzen Meer: Die russische Flotte erlitt bedeutende Verluste. Die Zensur verbietet die Veröffentlichung aller Schiffsverluste. Die zunehmende Hemmung des Verkehrs droht die Verproviantierung der bessarabischen Truppen zu gefährden.

Der türkische Generalkstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 5. März, abends. Das Hauptquartier teilt mit: Von den verschiedenen Fronten ist keine Nachricht eingetroffen, die eine wichtige Veränderung meldet.

wb. Konstantinopel, 7. März. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: Es liegt von den verschiedenen Fronten kein Bericht über eine wesentliche Aenderung der Lage vor.

Erzberger über die Türkei.

wb. Zürich, 5. März. Die in Zürich erscheinende Correspondance Politique de l'Europe Centrale veröffentlicht eine Unterredung ihres Sossioer Korrespondenten mit dem Reichstagsabgeordneten M. Erzberger über den Stand der Dinge in der Türkei, worin Herr Erzberger unter anderem sagte:

„Die Zusammenarbeit Deutschlands und der Türkei hat überraschende Resultate gezeitigt, das Land ist wie umgewandelt, eine außerordentliche Tätigkeit und reges Leben herrscht vom Bosphorus bis in die entlegensten Gebiete Kleinasiens. Im Kriegsministerium vollzieht sich die gemeinsame Arbeit der türkischen und deutschen Offiziere in der freundschaftlichsten Weise. Seit Kriegsbeginn hat die Türkei ganz Außerordentliches geleistet. Uneinnehmbarmachung der Dardanellen; Reorganisation des heute 2 Millionen zählenden türkischen Heeres; militärische Reorganisation Kleinasiens; fiebrige Tätigkeit an der Bagdadbahn; Bau von Automobil-Fahrstraßen etc. Auch bei den übrigen türkischen Verwaltungszweigen soll eine solche gemeinsame Arbeit eingeführt werden.“

Auch auf landwirtschaftlichem Gebiete, sowie dem der öffentlichen Arbeiten und Finanzen sollen umfangreiche Verbesserungen getroffen werden. Zukünftig wird die Türkei die Kapitulationen nicht wieder einführen.

Am Tage der Einnahme Erzerums befand ich mich in Konstantinopel. Sie hat fast gar keinen Eindruck gemacht und wird auch keine Folgen haben. Die Russen würden ein und ein halbes Jahr brauchen, ehe sie die nächste Eisenbahnlinie erreichen! . . . Die feindliche Flotte ist von der Dardanelleneinfahrt verschwunden. Auf einer dreitägigen Erkundungsfahrt hat die Goeben auch nicht ein einziges Kriegsschiff der Alliierten zu Gesicht bekommen.“

Und wie denken Sie über Rumänien?
Meines Erachtens wird Rumänien nicht losgehen. Es könnte vielleicht von der russischen Armee mitgerissen werden; dazu müßten aber die Russen an der bessarabischen Front durchbrechen; aber das ist eine Hypothese, die keine Aussicht auf Verwirklichung hat.“

Deutschland und Japan.

wb. Berlin, 6. März. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Verschiedentlich ist verbreitet worden, der Bruch zwischen Deutschland und Japan hätte von deutscher Seite vermieden werden können. Die deutsche Regierung habe Gelegenheiten zu einer Verständigung mit Japan veräußert. Japan habe während der letzten Jahre eine politische Annäherung an Deutschland gesucht und sogar noch kurz vor Kriegsausbruch zu einer friedlichen

Auseinandersetzung wegen Kiautschau die Hand geboten. Die deutsche Regierung aber sei so verblendet gewesen, alle Angebote und Annäherungsversuche, die u. a. in der Form eines Anleihen-gesuches an sie herangetreten seien, zurückzuweisen.

Diese Erzählungen sind müßige Erfindungen, die jeder tatsächlichen Grundlage entbehren. Wir sind ermächtigt, festzustellen, daß die japanische Regierung niemals und in keiner Form an Deutschland mit Anregungen der behaupteten Art herangeht. Was insbesondere die Zeit kurz vor dem Bruch mit Japan betrifft, hat das japanische Kabinett mit dem damaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Baron Kato nicht nur keine Verständigungsvorschläge gemacht, sondern jede Verhandlung abgelehnt.

tu. Bukarest, 6. März. Diesige Blätter melden, daß der russische Botschafter in Tokio, Malecki, von seinem Posten daseibst abberufen und durch den ehemaligen Botschafter in Rom, Krupenski, ersetzt wurde.

Wie die japanische Presse über den Krieg denkt.

Ein kurzes, aber bezeichnendes Bild der Stimmung, die dem bisherigen Kriegsverlauf in der japanischen Presse entgegengebracht wird, bietet der japanische Journalist Gannoße Komai durch Veröffentlichung der neuesten japanischen Presseäußerungen in der Daily Mail. Wenn man bedenkt, daß der japanische Autor dem englischen Blatt naturgemäß durch eine möglichst englandfreundliche Auswahl entgegenzukommen bemüht war, erhalten die folgenden Äußerungen noch ein erhöhtes Gewicht. Die schwierigste Aufgabe Englands, sagt die japanische Zeitung Osaka Mainichi, besteht in der Durchhaltung der Finanzpolitik. Zu den ungeheuren eigenen Ausgaben Englands, die in ihrer Höhe ohne Beispiel in der Weltgeschichte sind, kommen noch die so bringend notwendigen Unterstüßungen für seine Verbündeten, ganz besonders für Rußland. Je länger der Krieg dauern wird, desto schwieriger wird es für England sein, die weiteren erforderlichen Anleihen aufzubringen. Wenn England wirklich einmal in die Lage kommen sollte, auch am Suezkanal feindlichen Kräften gegenüber treten zu müssen, würden die Schwierigkeiten seiner schon jetzt äußerst verwickelten finanziellen Lage mindestens verdreifacht werden. Noch schärfer geht das in Osaka erscheinende Blatt Nahi ins Zeug: „Wie un-aussprechlich lähmend und langsam ist doch die Bewegung der Alliierten auf dem von ihnen so heiß gewünschten Weg zum Siege! Hier in Japan ist man allgemein der Ansicht, daß Frankreich und England auf dem Balkan in diplomatischer wie in militärischer Beziehung Riesensehler begangen haben. Der arische Exminister hat alle Ursache, sich über die schlechte Diplomatie der Alliierten zu beklagen.“ Das Blatt Mainichi geht so weit, sich offensichtlich über die italienische Kriegsführung lustig zu machen: „Noch immer erhalten wir die gleichen Berichte über die hervorragende Tätigkeit der italienischen Truppen an der Front. Wie oft ist dieser Bericht nicht schon wiederholt worden? Monate und Monate hindurch war es immer daselbe. Ist es nicht berechtigt, daß wir nachgerade glauben, daß die Kabelgesellschaften der Alliierten an diesen Erfolgen ebenso viel Anteil haben wie die italienische Armee? Während die Italiener Hunderttaten melden, erringen die Oesterreicher einen Erfolg nach dem andern. Wenn wir uns der Objektivität eines Neutralen helleißigten, müßten wir es ansprechen, daß Italien durchaus nicht an dem Krieg teilnimmt, wie es seine Pflicht wäre.“ Daß man in Japan aber nicht nur kühl bis ans Herz hinauf, sondern allmählich auch sehr ungeduldig wurde, erhellt aus der neuesten Nummer des Nahi: „Wir wollen nicht bezweifeln,“ ruft das Blatt aus, „daß es für die Alliierten möglich wäre, bei Vermeidung von Separatfrieden den gewünschten gemeinsamen Friedensschluß zu erreichen. Aber wann soll dieser Friede kommen? Das zu sagen, ist wieder eine andere, keineswegs leichte Sache. Aber gerade das wünschen wir nachgerade dringend zu wissen!“

Portugal.

tu. Berlin, 6. März. (L. A.) Eine Antwort aus Portugal auf unsere Note wegen der Beschlagnahme der deutschen Schiffe ist noch nicht eingetroffen. Wenn die portugiesische Regierung etwa glaubt, daß sie die Sache beliebig hinzuziehen könne, so dürfte sie sich in einem schweren Irrtum befinden, sie würde nur erreichen, daß sich die Lage noch mehr aufbläht. Denn darüber kann kein Zweifel herrschen, daß wir uns das Vorgehen Portugals unter keinen Umständen gefallen lassen werden.

wb. Lissabon, 7. März. Das B. L. läßt sich von hier melden, daß der Hafen unter strengster Bewachung steht. — Dem L. A. zufolge dauert der Auszug der Deutschen aus Lissabon an.

von an. Der deutsche Konsul habe 800 Fahrkarten für seine Landsleute nach Madrid gelöst.

Die französische Schiffsraumnot.

nda. Paris, 7. März. Verschiedene Neutrals haben nach der „Bataille“ vom 29. 2. die in ihren Häfen liegenden Schiffe vor längerer Zeit Frankreich angeboten, aber Frankreich habe das Angebot nicht angenommen — daß praktischere England dagegen habe die Schiffe gern angenommen und vermehren nun seinen Ueberseehandel. Die Lage für Frankreich sei recht ungünstig, das Bedürfnis nach erhöhter Einfuhr steigt, aber Schiffe und Seeleute fehlen. Die Verhandlungen zwecks Herabsetzung der Frachtraten waren bisher erfolglos, und die französischen Konsumenten leiden weiter.

Die Lage kann nicht andauern, sie muß zu den schwersten Entwicklungen führen. Bei halben Maßregeln dürfe man sich nicht aufhalten, zunächst komme es darauf an, die nötige Zahl von Seeleuten aus der Front zurückzubolen. Aber Eile sei geboten, Frankreich könne nicht länger den englischen Reedern und den Neutralen tributpflichtig bleiben, es müsse eine eigene Handelsflotte zur Verfügung haben, um selbst die Frachtraten festsetzen zu können. Das sei augenblicklich eine Lebensfrage und zugleich die Frage von Frankreichs Zukunft.

Die neue englische Anleihe in Amerika.

tu. London, 6. März. „Daily Telegraph“ meldet aus New-York: Hier werden alle Vorbereitungen für eine neue große englische Anleihe getroffen.

Unterstaatssekretär Zimmermann über Schweden.

tu. Berlin, 6. März. Der Berliner Berichterstatter des „Stockholm Dagblad“ berichtet eine Unterredung mit dem Unterstaatssekretär Zimmermann über politische Tagesfragen. Der „Lol-Anz.“ berichtet darüber folgendes: Der Unterstaatssekretär bespricht das schwedisch-russische Verhältnis. „Wir bewundern aufrichtig“, so sagte er, „jede Anstrengung Schwedens gegenüber England und Rußland, die Neutralitätsrechte durchzuführen. Schweden will ökonomisch nicht englische Kolonien werden und bewacht seine Grenzen, wie ein Staat mit so großer Vergangenheit und Zukunft es tut. Finnland erwählte Sjasonow in seiner vielbesprochenen Rede absichtlich nicht. So wie ich die schwedische Lebensfrage verstehe, erfordert es das schwedische Lebensinteresse, daß Rußland seine Kräfte nicht vorschlebe. Je selbständiger Finnland wird, desto besser ist das für Schweden und Deutschland. Deutschland kämpfte überall in der Welt für die offene Tür. Die deutschen und schwedischen Kaufleute sind überall gut Freund, und Deutschland hat auch wirtschaftlich nur gemeinsame Interessen mit Schweden.“

Verschiedenes.

wb. Haag, 6. März. Die Ausfuhr von Korl, Schwefel und Sanj, einschließlich Manilahanf, von Sisal und ähnlichen Stoffen sowie von allen aus derartigen Stoffen angefertigten Artikeln wurde verboten.

England, 7. März. Die Papiernot hat die Londoner Blätter genötigt, ihre Ausgaben um 4 und 6 Seiten zu verringern. „Daily News“ hat nur 6 Seiten, „Times“, „Telegraph“ nur 14 Seiten, „Daily Chronicle“ und „Morning Post“ 10 Seiten. „Daily Mail“ hat nur noch 8 Seiten.

Rumänien, 7. März. Wegen der Papiernot hat das halbamtliche Abendblatt „La Roumanie“ sein Erscheinen einstellen müssen. Die Bezieser erhalten statt dessen nur das amtliche Morgenblatt „Bitorul“. Das Blatt „Politique“ erscheint nur im halben Umfange. Weitere Blätter sind völlig eingegangen.

wb. Bordeaux, 7. März. Meldung der Agence Havas. Die montenegrinische Herrscherfamilie wird am Mittwoch hier ankommen.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

3 Berlin, 5. März.

Im Abgeordnetenhaus gab in der Montagssitzung vor Eintritt in die Tagesordnung der freikonservative Abg. Frhr. v. Redlich eine Erklärung ab, in der er sich gegen den ihm vor einigen Tagen vom fortschrittlichen Abg. Weinhausen gemachten Vorwurf wehrte, bei der Berichterstattung über die Kommissionsverhand-

G. & W. Ruppert

G. m. b. H. Merisdorf Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte

Cherry-Brandy vornehmster Tafellikör.

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

lungen zu den Fragen Zensur und Presse ihm vertraulich zugegangene Mitteilungen über interne Angelegenheiten der Pressekonferenz öffentlich vorgebracht zu haben.

Dann verhandelt das Haus in zweiter Lesung über eine Novelle zum

Knappschafftskriegsgesetz,

die die Fürsorge für die Hinterbliebenen der im Felde gefallenen Knappschafftsmitglieder nach verschiedenen Richtungen erweitert. Die Vorlage fand im Hause einmütige Zustimmung und der fortschrittliche Abg. Rosenow benutzte die Gelegenheit, um bei dieser sozialpolitischen Vorlage die glänzenden Erfolge unserer Sozialpolitik, die sich gerade jetzt im Kriege gezeigt haben, in Worten höchster Anerkennung zu loben. Einstimmig wurde das Gesetz angenommen. Dann kam der

Bergetat

an die Reihe. Er gibt ein Bild werttätiger deutscher Arbeit und, wenn auch über Einzelfragen die Meinungen auseinandergehen, so war sich doch das Haus auch hier darüber einig, daß wir guten Mutes in die Zukunft sehen können. In der Hauptsache wurde über die Bergarbeiterlöhne und über die teuren Kleinhandelspreise für Kohle gesprochen. Zugegeben wurde allerseits, daß die Bergarbeiterlöhne gestiegen sind, wenn auch nicht in dem Maße wie die Lebensmittelpreise. Mit Recht wurden daher, da weitere Lohnsteigerungen von industriellen Vertretern mit Rücksicht auf die dadurch herbeigeführte Verteuerung der Produktion nur für schwer durchführbar erklärt wurden, entsprechende Maßnahmen gegen die Lebensmittelteuerung verlangt. Der fortschrittliche Abg. Dr. Glerz wandte sich gegen die übertriebene Vorsicht, mit der der Etat aufgestellt, und nahm sich der Kleinhändler an, die selbst darunter zu leiden haben, daß verschiedene Faktoren zu der Verteuerung der Kohle im Kleinhandel beitragen. Eine sozialdemokratische Resolution gegen eine gesundheitsgefährliche Beschäftigung von Frauen und Jugendlichen in Berg- und Hüttenbetrieben fand Annahme. Dagegen wurde die sozialdemokratische Forderung, während der Kriegszeit die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Bergwerksbetrieben untertage sofort zu verbieten, wegen Undurchführbarkeit abgelehnt und auch mit einem fortschrittlichen Zusatzantrag. Hierüber wenigstens Erwägung anzustellen, konnte sich die Mehrheit nicht freuen.

Am Dienstag steht der Landwirtschaftsetat auf der Tagesordnung.

Deutsches Reich.

— **Der Schaden in Ostpreußen.** Nach den jetzt abgeschlossenen Feststellungen sind beim Russeneinfall in Ostpreußen verloren gegangen: 135 000 Pferde, 250 000 Rinder, 200 000 Schweine, 600 000 Kühe, 50 000 Schafe, 50 000 Gänse und 10 000 Ziegen.

Ausland.

Oesterreich - Ungarn.

Die deutsche Fortschrittspartei in Böhmen erläßt eine scharfe Kundgebung, worin die Forderung nach Ausgestaltung der Länder-Autonomie im Reformprogramm des deutsch-nationalen Verbandes verurteilt wird, weil sie die nationalen Interessen der Sudeten-Deutschen gefährde und die Ausbildung einer starken Staatsgewalt verhindere.

China.

Reuter meldet: Die chinesischen Regierungstruppen haben das Bollwerk der Rebellen, Suifu, eingenommen.

Tagesneuigkeiten.

Das Strumpfband aus Schlangenhaut. Dem Gaulois ist es gelungen, in die wegen der deutschen Erfolge von Verdun trübe Stimmung der Franzosen einen neuen Strahl der Freude zu bringen. Er hat wieder einmal eine Entdeckung gemacht, die klipp und klar beweist, daß Deutschland infolge der Blockade hoffnungslos erschöpft ist. Nämlich es gibt nicht nur Brotkarten und Butterstempel, sondern ein neuer und äußerst bedenklicher Mangel ist eingetreten: die Strumpfbandnot! Zwar wissen wir Deutsche nichts von dieser furchtbaren Gefahr, aber der Gaulois hat es natürlich aus sicherer Quelle, und darum geht Acht. Die Strumpfbandkarte ist in Sicht! „Der Rautschulmangel“, versichert das Pariser Blatt, „ist in Deutschland so groß, daß man keine ordentlichen Strumpfbänder mehr bekommen kann. Immer lauter tönen die Klagen der deutschen „Gretchen“ über diese sehr fühlbare Erscheinung. Nun ist man darauf verfallen, die Strumpfbänder aus Schlangenhaut herzustellen. Es ist ein neues Gewerbe, Schlangen zu fangen, um ihre Haut abzuziehen und den Strumpfbandfabriken zu verkaufen. Aber wir können nicht glauben, daß diese Schlangenhautstrumpfbänder elastisch und elegant sind. Die weniger Wohlhabenden bedienen sich auch einfacher Bänder, und die Armen knüpfen ein Stück Schnur um den Strumpf. Darum sieht man in den Berliner Straßen oft Frauen, die sich an einer Straßenecke krampfhaft bemühen, den herabgefallenen Strumpf

wieder hochzuziehen. Wie wir hören, schreiben auch die deutschen Frauen an ihre im Felde stehenden Männer, sie sollten ihnen, wenn sie in Paris einzuleben, sofort Strumpfbänder schicken. . . Wir sind, wie gesagt, nicht über diese Strumpfbandtraut orientiert, und wir wissen auch nicht, ob das mit den Schlangenhaut überhaupt möglich wäre. Das eine aber wissen wir: daß man in Frankreich an Phantasie keinen Mangel leidet!

Ein spanischer Dampfer gescheitert. Lloyd meldet aus Santos vom 3. d. M.: Der spanische Dampfer „Principe de Asturias“ ist gestern früh in der Nähe der Insel San Sebastian auf einen Felsen gelaufen und innerhalb 5 Minuten gesunken. 86 Mann der Besatzung und 57 Passagiere sind gerettet und wurden nach San Sebastian gebracht. 338 Passagiere und 107 Mann der Besatzung werden vermisst. Ein spanischer Dampfer befindet sich an der Unfallstelle. Der verunglückte Dampfer befand sich auf der Fahrt von Barcelona nach Buenos Aires und hatte Las Palmas am 24. Februar verlassen.

Aus Stadt und Provinz.

Sirschberg, 8. März 1916.

Wettervoraussage

der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch, den 8. März 1916:
Kälter, zuweilen Schnee.

Die Gefährdung der deutschen Tageszeitungen.

Das Zeitungs-gewerbe, so wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ geschrieben, steht unter dem Vorurteil, daß der Krieg ihm eine reiche Ernte im Ertrage gebracht habe. Diese Annahme stützt sich auf die rein äußerliche Erkenntnis, daß die Zahl der gedruckten Exemplare und die Summe der Leser zugenommen hat. Man hört häufig die Aeußerung: „Die Zeitungen müssen doch sehr viel Geld verdienen, da ihnen der Krieg so viele neue Abonnenten zugeführt hat.“ Das ist nicht der Fall. Der Abonnementspreis bedt z. B. bei uns nicht annähernd die Kosten von Papier und Druck, ganz abgesehen von Redaktions- und sonstigen Kosten. Zudem hat die allgemeine Steigerung aller Preise naturgemäß die Materialien, die im Zeitungs-gewerbe gebraucht werden, nicht unberührt lassen können. Der Zeitungs-betrieb ist nicht als ein Zweig der industriellen Fabrikation anzusehen. Es gibt keine Zeitungs-industrie in dem Sinne, wie es ein Eisen-, Kohlen-, Maschinen-gewerbe gibt. Die Zeitung nimmt eine besondere Stellung ein. Sie hat sehr wichtige ideelle Aufgaben zu lösen — was sie im Kriege geleistet hat, soll nicht besonders erwähnt werden —, muß aber, um ihren Zweck zu erfüllen, die notwendigen materiellen Voraussetzungen besitzen. Wenn man diesen Standpunkt gewonnen hat, so muß man noch einen Schritt weitergehen und sich fragen, wie sich denn die Zeitungen mit den veränderten Preisverhältnissen und mit der eigenartigen Lage des gesamten Geschäfts abfinden können.

Selbst diese durch örtliche Verhältnisse so beeinträchtigte Zeitung ist schließlich zu dem Ergebnis gekommen, daß sie nur durch Erhöhung der Bezugspreise in der Lage ist, sich ihrem Leserkreis in ihrer Leistungsfähigkeit zu erhalten.

* * *

Der Quittungstempel.

wb. Berlin, 6. März. Der dem Bundesrat vorgelegte Entwurf eines Quittungstempelgesetzes wird heute in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung veröffentlicht werden. Ueber den Inhalt des Gesetzeswurfs erfahren wir Nachstehendes:

Dem Quittungstempel sind grundsätzlich unterworfen alle Wertumfäße, die sich in einer Zahlung ausdrücken, mithin der gesamte Zahlungsverkehr, einerlei in welchen Formen er sich abwickelt. Es ist jedoch darauf Bedacht genommen, daß der sogen. „bargeldlose Zahlungsverkehr“, an dessen Förderung ein gesamtwirtschaftliches Interesse besteht, auch dann durch den Quittungstempel nicht stärker als der Bargeldverkehr getroffen wird, wenn sich ein und derselbe Wertumfaß in einer Mehrzahl bankmäßiger Uebertragungen vollzieht. Gegenstand der Besteuerung ist beim Barverkehr die Quittung über die Geldzahlung oder die Tilgung einer Geldschuld, beim bargeldlosen Verkehr im wesentlichen die Bescheinigung über die erfolgte Gutschrift des überwiesenen Betrages an den endgültigen Zahlungsempfänger. Der Scheckstempel, der bisher eine Sonderbelastung des bargeldersparenden Zahlungsverkehrs ausmachte, kommt mit dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des Quittungstempel in Wegfall.

Frei vom Quittungsstempel sind Zahlungen von 10 Mark und darunter. Der Quittungsstempel ist als Feststempel gedacht; er beträgt 10 Pfennig bei einem Betrage von mehr als 10 und nicht mehr als 100 Mark, 20 Pfennig bei Beträgen von mehr als 100 Mark.

Abgesehen von Zahlungen bis zu 10 Mark sind eine Reihe von Zahlungen vom Quittungsstempel freigestellt, teils zur Vermeidung einer doppelten Besteuerung, teils in Rücksicht auf die glatte Abwicklung des Zahlungsverkehrs, teils aus Erwägungen sozialer Natur. In letzterer Beziehung kommen vor allem folgende Steuerbefreiungen in Betracht:

Arbeits- und Dienstlohn, Gehalt oder sonstige Dienstbezüge oder Ruhegehalt, sowie Witwen-, Waisen- und Elterngeld.

Zahlungen auf Grund der Reichsversicherung, Zahlungen auf Grund einer gesetzlichen Unterhaltungsspflicht sowie Unterstützungen, Krankengelder und ähnliche Zahlungen aus öffentlichen oder aus privaten, nicht auf Gewinn der Unternehmer berechneten Kassen und Anstalten.

Zahlungen für Wohnungsmiete, sofern der Mietzins, auf das Jahr gerechnet, 360 Mark nicht übersteigt.

Die Durchführung des Grundsatzes, daß — von den vorbezeichneten Ausnahmen abgesehen — der gesamte Zahlungsverkehr dem Quittungsstempel unterliegen soll, ist erforderlich zur Erzielung des Betrages von 80 bis 100 Millionen Mark, der aus dieser neuen Abgabe erwartet wird; sie ist möglich nur im Wege des Quittungszwangs, der seinerseits die Wirkung hat, der von einem Quittungsstempel ohne Quittungszwang zu befürchtenden Rechtsunsicherheit vorzubeugen. Der Quittungszwang greift nicht Maß für diejenigen Zahlungen, die von dem Quittungsstempel befreit sind; außerdem ist der Quittungszwang nicht vorgesehen für Zahlungen zur Gewährung von üblichen Gelegenheitsgeschenken, Almosen, Beiträgen zu Sammlungen für mildtätige, gemeinnützige und kirchliche Zwecke, ebenso nicht für Geldzahlungen zwischen Familienangehörigen.

Im bargeldlosen Zahlungsverkehr paßt sich der Quittungsstempel den Formen an, in denen sich dieser Verkehr vollzieht. Es ist hier zu unterscheiden zwischen dem Wechsel- und Scheckverkehr und dem Kassenvortragsverkehr der Banken, der den Zahlungsumsetzungsverkehr in sich schließt.

Der Wechselstempel, der vom Wechsel als einem Kreditinstrument erhoben wird, bleibt vom Quittungsstempel unberührt. Dagegen soll der Scheckwechsel, wie erwähnt, nunmehr aufgehoben werden. Wenn Wechsel oder Schecks oder diesen gleichgestellte Papiere in Zahlung gegeben werden, so ist hierüber eine verbesserte Quittung in gleicher Weise wie bei Barzahlung auszustellen. Dagegen soll die Einlösung eines Wechsels quittungsfrei sein; desgleichen die Einlösung eines Schecks, soweit sie durch Guthrift, also unter Vermeidung der Barauszahlung, erfolgt.

Im Kassenvortragsverkehr, also in dem Verkehr, in dem der Zahlungsausgleich durch Guthrift oder Lastschrift auf dem Konto eines Guthabensinhabers erfolgt, sind zur Vermeidung einer doppelten Besteuerung desselben Zahlungsvorgangs nur die Guthriften für steuerpflichtig erklärt, die Lastschriften aber frei. In der gleichen Absicht ist auch dafür Fürsorge zu treffen, daß, wenn ein Geldbeitrag von dem Konto eines Privatkunden einer Bank auf das Konto eines Privatkunden einer anderen Bank überwiesen wird, der Zahlungsausgleich zwischen den Banken sich steuerfrei vollzieht. An Stelle der Besteuerung der Bescheinigungen über die Guthriften kann der Bundesrat auch eine andere Form der Entrichtung gestatten, insbesondere eine Abrechnung auf Grund der Anschreibungen auf den Konten.

Gänzlich unberührt vom Quittungsstempelverfahre bleiben die Zahlungen im Zahlungsvermittlungsverkehr der Post, also der Postanweisung, Postnachnahme, Postauftragsverkehr und die Einziehung des Rechnungsbetrags, sowie die Zahlungen, Guthriften und Lastschriften im Postscheckverkehr, endlich die Zahlungen von Gebühren des Post-, Postscheck-, Telegraphen- und Fernsprechverkehrs. Die Heranziehung zu einer steuerlichen Belastung soll hier durch die gleichzeitige vorgeschlagene außerordentliche Reichsabgabe erfolgen, die gleichzeitig mit den Post- und Telegraphengebühren nach den für diese geltenden Vorschriften erhoben werden soll.

Die Kartoffelversorgung

Ist neuerdings so geregelt worden, daß die Kommunalverbände die verfügbaren Mengen durch Vermittlung des Handels austauschen. Durch Ausführverbote der einzelnen Kreisverwaltungen ist der freie Handel mit Kartoffeln beschränkt worden. Diejenigen Kommunalverbände, die wie der Kreis Silesien einen Fehlbedarf an Kartoffeln haben, melden diesen Fehlbedarf bei der Reichskartoffelstelle bzw. der Provinzial-Verteilungsstelle in Breslau an. Der Kreisaußenrat verteilt die ihm durch die Provinzial-Verteilungsstelle überwiesenen Kartoffeln an die Bedarfsgemeinden. Die Bedarfsgemeinden versorgen die Kleinhändler und Konsumenten. Alle Anträge auf Ueberweisung von Kartoffeln sowohl seitens der Verbraucher als seitens der Händler sind in Zukunft an die zuständigen Gemeindebehörden (nicht an den Kreisaußenrat) zu richten.

Die Gemeindebehörden sammeln die Bestellungen und melden den Bedarf beim Kreisaußenrat an. Die Geschäftsabwicklung des Verkehrs erfolgt durch die Kreis-Einkauf-Gesellschaft m. b. H., die jedoch ebenfalls nur an die Gemeinden, nicht an einzelne Verbraucher oder Händler, Kartoffeln abgibt.

Landwirte, die Kartoffeln verkaufen wollen, haben sie zweckmäßigerweise den zuständigen Gemeindevorstehern zur Verfügung zu stellen. Die Gemeindevorsteher versorgen aus den verfügbaren Mengen diejenigen Haushaltungen, die keine eigenen Kartoffeln besitzen und stellen den Ueberschuß dem Kreisaußenrat zur Verfügung.

Zeichnungen bei der Post

Die Post ist als Vermittlungsstelle für die Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe wiederum tätig. Wer sich also dieses bequemen bedienen will, dem steht jeder Posthalter zur Verfügung. Wie bei der dritten Anleihe ist auch diesmal der gesamte Verkehrsapparat der Post (also nicht nur an solchen Orten, die keine öffentliche Sparkasse haben) in den Dienst der Kriegsanleihe gestellt. Nur zwei Umstände sind zu beachten:

1. daß die Post nur Zeichnungen auf die 5%ige Reichsanleihe (nicht auch solche auf die 4%igen Reichsschatbarweisungen) entgegennimmt.
2. daß die gezeichneten Beträge spätestens am 18. April voll bezahlt sein müssen. Sie können schon am 31. März bezahlt werden.

Andere Einschränkungen bestehen nicht. Wer bei der Post zeichnen will, kann sich an jedem beliebigen Schalter einen Postzeichnungsschein geben lassen. In den Landbestellbezirken und in Orten bis zu 20 000 Einwohnern wird allen Personen, die als Zeichner in Frage kommen, der Zeichnungsschein ins Haus gebracht. Ueber die Zeichnungsbedingungen geben die in den Zeitungen veröffentlichten Prospekte und ein besonderes Merkblatt, das an jedem Schalter zu haben ist und in kleineren Orten auch ins Haus gebracht wird, Aufschluß. Es ist gar nicht möglich, daß über irgend eine Frage Unklarheit bestehen kann; denn die Presse sorgt fortlaufend für Besprechung aller wichtigen Einzelheiten, und wer ernsthaft daran denkt, sich an der Zeichnung zu beteiligen, der nimmt sich wohl die kleine Mühe, sich über alle Voraussetzungen zu unterrichten. Schwierigkeiten irgend welcher Art gibt es nicht. Die Postzeichnungsscheine, die einen Vordruck enthalten, werden ausgefüllt: Betrag der Zeichnung, Name, Stand, Wohnort und Wohnung des Zeichners. Dann werden sie entweder am Schalter abgegeben oder in einem unfrankierten Umschlag mit der Aufschrift „An die Post“ in den Briefkasten gesteckt.

Durch die Post erhält dann der Zeichner eine Zahlungsaufforderung mit einer Zahlkarte zugestellt, die der Zeichner selbst auszufüllen hat. Mit dieser Karte befolgt er sich zu der Postanstalt, bei der die Zeichnung erfolgt ist, und zahlt dort den zu leistenden Betrag ein. Auf dem Lande kann die Einzahlung durch Vermittlung des Briefträgers erfolgen, bei dem die gewünschte Auskunft über das einzuschlagende Verfahren einzuholen ist. Die Einzahlungen haben, wie schon gesagt, bis spätestens zum 18. April zu erfolgen. Die Berechnung der zu zahlenden Summen ist eine ganz einfache: Der Preis der 5%igen Reichsanleihe beträgt 98,50 Mark für je 100 Mark Nennwert. Wenn nun am 31. März Vollzahlung geleistet wird, müssen dem Zeichner Zinsen für 90 Tage vergütet werden, weil der Zinslauf der Anleihe erst am 1. Juli beginnt. 5 Prozent Zinsen auf 90 Tage für 100 Mark machen 1,25 Mark aus. Es sind also statt 98,50 nur 97,25 Mark für je 100 Mark zu entrichten (die gezeichneten Beträge müssen in vollen Hunderten aufgehen, da das kleinste Anleihestück über 100 Mark lautet. Es können also nicht 150, 250, 350 usw. Mark gezeichnet werden, sondern nur 100, 200, 300 usw.). Bei Vollzahlungen, die nach dem 31. März bis zum 18. April erfolgen, werden Zinsen für 72 Tage berechnet. Das heißt von 98,50 Mark wird 1 Mark abgezogen. Der Preis stellt sich also auf 97,50 Mark. Wer 200 Mark zeichnet und nach dem 31. März zahlt, hat also zweimal 97,50 gleich 195.— Mark zu entrichten. Bei 1000 Mark sind es zehnmal 97,50 gleich 975.— Mark. Die Post nimmt auch Anmeldungen auf Schuldbuchentragungen entgegen. Alles Notwendige erfährt der Zeichner am Schalter. Die Wahl des Reichsschuldbuches verursacht keine besondere Mühe, bietet aber außerordentlich große Vorteile: kostenlose, sichere Unterbringung des Anleihebesitzes, Befreiung von aller Sorge um Verwahrung und Verwaltung, regelmäßige Zinszahlung der Zinsen durch die Post oder fortlaufende kostenlose Ueberweisung derselben an die Bank, Sparkasse oder Genossenschaft des Gläubigers.

us. (Feldgottesdienst.) Am heutigen Morgen um 7 Uhr vereinte ein Feldgottesdienst eine größere Anzahl unserer Jäger vor ihrem Ausmarsch ins Feld auf dem Waldseeplase. Als erstes Lied sang das Niederländische Dankgebet in den frischen Morgen hinein, worauf Garnisonpfarrer Müller herzliche Worte des Abschiedes an die Scheidenden richtete. „Fürchte Dich nicht; denn ich bin mit Dir, weiche nicht.“ Wenn Ihr werdet da draußen all die stillen, vielen Kreuze schauen, wenn

Euer Kamerad von feindlicher Kugel getroffen an Eurer Seite sinkt, denn fürchtet Euch nicht. Unverzagt und ohne Grauen zu bleiben, vermögen wir aber nicht aus eigener Kraft. Sie wollen wir uns aus der rechten Quelle holen, durch unser Gebet, selbst wenn es auch nur für einen kurzen Augenblick sein kann. „Wer ist ein Mann? Der beten kann und Gott, dem Herrn vertraut.“ Die kommende Passionszeit weist Euch hin auf den gekreuzigten Heiland. Blickt auf zu seinem Kreuz und vertraut auf seine Gnade. So vorbereitet, werdet Ihr Euren Kameraden nicht nachsehen, so vorbereitet, werdet auch Ihr der Schrecken Eurer Feinde werden. Dies walle Gott! — Nach Vaterunser und Segen folgte der Gesang des Liedes „Harre meine Seele“ und leitete zu den Worten über, die nunmehr Erzpriester Forche an die Jäger richtete. Der Abschied, so führte der Geistliche aus, hat immer etwas Erhabenes, er bedeutet ein Sterben, aber auch den Anfang eines neuen Lebens. Heute nehmt Ihr alles Schwere auf Euch, damit wir daheim sicher wohnen. Laßt mich Euch zum Abschied das Wort des Propheten Jeremias zurufen: „Gedenket des großen und allmächtigen Gottes, fürchtet nicht das Angesicht des Feindes, streitet für Eure Weiber, Eure Väter und Brüder.“ Das Kreuz wird Euch begleiten, in solchem Zeichen sollt Ihr leben, sollt Ihr streiten und wenn es sein muß, sterben. Und wenn Ihr einst in Todesgefahr schwebt, dann macht das Kreuz. In ihm ist Heil und Schutz. Wenn sittenlose Menschen Euch verfolgen wollen, dann denkt an Euren Vater, Eure Mutter, die Euch das Kreuz um den Hals gehangen, ihr Kreuz soll Euer Deckung sein. Und wenn Ihr Euer Blut vergießen müßt, dann wird Euch das Kreuz wunderbar hinüberführen in die Ewigkeit. Vergesst nie und nimmer den Glauben an das Gebet. In ihm bleibt Ihr geschützt. Hinter Euch im Vaterlande, in der Heimat, steht ein Heer von stillen Vatern, die für Euch bitten. Vergesst auch der Helden nicht, die vor Euch hinausgezogen sind. Sterben kannst Du, aber bleiben müßt Du! Hierauf segnete der Erzpriester die junge Schar. — Als Lebewohl rief nunmehr Rabbiner Dr. Klein den Scheidenden das Wort aus Maccabäer zu: „Denket, welche Taten unsere Väter zu ihren Zeiten getan haben.“ Der Geistliche gedachte der Helden von 1813 und 1870/71 und rühmte die Taten unserer Brüder, die Selbstenhaftes leisteten. Zeiget Euch, so fuhr er fort, ihrer stets würdig. Seid auch wie sie entflammt, als Helden zu kämpfen, zu fliegen und zu sterben. So werdet Ihr Ehre und einen rechten Namen erlangen. Diese Soldatenehre, das Zeichen des Eisernen Kreuzes, Mut, Tapferkeit und Pflichterfüllung sollt auch Ihr erstreben. So gebe Euch denn der Herr Kraft und Mut und bleibe bei Euch jetzt und immerdar mit seinem Segen. — Am Schluß der Abschiedsstunde rief Major von Mikusch-Buchberg unseren Jägern einen letzten heroischen Scheidewort zu und brachte ein Hurra auf den obersten Kriegsherrn aus, worauf die blumen-geschmückte Schar unter dem Geläut der Glocken und unter Sana und Klana manch frohen Soldatenliedes, begleitet von Hunderten, zur Stadt hinauszog. Wir geleiteten sie alle mit unseren Gedanken und Wünschen.

(Von der Karte der nutzbaren Lagerstätten Deutschlands) herangezogen von der Kgl. Preussischen Geologischen Landesanstalt, ist soeben die Lieferung VIII, enthaltend die Blätter Görlitz, Liegnitz, Breslau, Hirschberg, Schweidnitz, Lezin und Glas im Maßstabe 1:200.000 erschienen. Die Lieferung bildet für die Provinz Schlesien und die anschließenden Teile Brandenburgs den Schlüsselstein, indem sie die Ergänzung zu den Lieferungen V, VI und VII darstellt. — Die „Karte der nutzbaren Lagerstätten Deutschlands“ bezieht sich auf die nutzbaren Lagerstätten des Deutschen Reiches nach Art, Lage und Ausdehnung, sowie die auf ihnen umgehenden Bergbaubetriebe und deren wirtschaftliche Bedeutung darzustellen. Der Kreis der erfaßten nutzbaren Mineralien entspricht im allgemeinen dem, der den Bestimmungen des Berggesetzes unterliegt. Im einzelnen sind auf den Karten dargestellt: Die Substanz und Form der Lagerstätten, selbst einzelne Aufschlüsse (Böhrungen), das geologische Alter des Nebengesteins, die Namen und Betriebsverhältnisse (in Förderung, im Aufschluß, außer Betrieb) der Bergwerke, ihre wirtschaftliche Bedeutung, ausgedrückt in Grenzwerten der Jahresproduktion, die Zugehörigkeit der Lagerstätten zu besonderen natürlichen Produktionsbezirken, die Produktion dieser Lagerstättenbezirke nach Menge und Wert, die Lage und Bedeutung der Stätten, und endlich bergrechtlich wichtige Grenzlinien, wie die Grenzen des verliehenen Bergwerkseigentums, wasserrechtliche Schutzbezirke (Quellenschutz), Grenzen der Berg(holz)reviere, Grenzen von Sonderrechtsgebieten (sog. Mandatsgebiet) und Landesgrenzen. — Die Lieferung ist durch jede Buchhandlung und durch die Vertriebsstelle der Kgl. Preuss. Geologischen Landesanstalt Berlin N. 4, Invalidenstr. 41, zu beziehen, und zwar die ganze Lieferung zu 12 Mark, das Einzelblatt einschl. Farberklärung und Begleitwort zu 2 Mark.

(Eine Kriegsbelehrung für ländliche Hausfrauen) findet am 11. März in Breslau im Vinzenzhanse, Seminarstraße 1/3, vormittags 11 Uhr statt. Nähere Auskunft erteilen die Frauenvereine im Kreise sowie das Landratsamt.

(Zu unseren Feldgrauen nach Frankreich) führt uns in dieser Woche wieder ein Besuch des Kaiserpanorama's. Diesmal sind hochinteressante Bilder aus Grandpre, Chatel, Apremont, Lanauville usw. zu sehen.

(Vom Landgericht.) Der Oberlandesgerichts-Präsident Wirklicher Geheimer Rat Erzellenz Dr. Bierhaus-Breslau unterzog am Dienstag das hiesige Land- und Amtsgericht einer Revision und wohnte auch zeitweise der Sitzung der Strafkammer bei.

(Der Verein zur Förderung des Obst- und Gemüsebaues in Deutschland) veranstaltet vom 8. bis 15. März im St. Vincenzhause zu Breslau eine Wanderausstellung. Die Ausstellung soll Anregung zu einer besseren Verwertung von Obst und Gemüse haben. Daneben sollen auch der Kleingarten- und Kriegsgemüsebau und die Kleintierzucht gefördert werden. Während der Ausstellungstage finden in den städtischen Haushaltungsküchen praktische Kochvorführungen statt. Ferner werden am 8. und 9. d. Mts. im Landeshaushaus zu Breslau, Gartenstraße, Vorträge gehalten.

(Mahnung!) 1. Wer Brotgetreide verüffert, veründigt sich am Vaterlande! 2. Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verüffert, veründigt sich am Vaterlande!

(Ueber den städtischen Buterverkauf) veröffentlicht der Magistrat eine Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.

(Beförderung.) Der Unteroffizier von der 81. Reserve-Kavallerie-Abteilung, Reitermajor Hans Rinsch, ist im Felde zum Vize-Wachtmeister befördert worden.

(Das Eisener Kreuz) erhielten der als Kriegsverwundeter entlassene Modellstecher Reinhold Weibig aus Hirschdorf und der Fabrikenschmied Schmiedemeister Hermann Liebig aus Gotschdorf.

d. Hirschdorf, 7. März. (Verschiedenes.) Der Voranschlag zum Gemeindehaushalts-Etat 1916 liegt bis 13. d. M. im Gemeindeamt zur Einsicht aus; Einnahme und Ausgabe sind mit je 77.589 Mark vorgelesen. Man will mit den gleichen Steuerzuschlägen wie bisher auskommen. — In der zweiten Hälfte des Monats finden die Ergänzungswahlen zur Gemeindevertretung statt. Es scheiden aus von der 1. Abteilung Geheimer Konzeptionsrat Dr. Ing. Eugen Büllner und Techniker Adolf Wagenknecht, von der 2. Abteilung Gartenbesitzer Friedrich Reichstein (inswischen verstorben), von der 3. Abteilung Hausbesitzer und Schlosser Richard Marxsteiner. — Schwere Verunglückte der Korbmachermeister Paul Winkler. Beim Abziehen eines Bagens schlenderte die Deichsel unerwartet seitwärts und schlug Herrn W. derart an den Unterleib, daß dieser geplatzt wurde. — Die Freiwillige Feuerwehr beschloß, 1000 Mark für die neue Kriegsanleihe zu zeichnen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt; die Brandmeistergeschäfte führt Sattlermeister Wischinski.

d. Gotschdorf, 7. März. (Die Gemeindevertretung) setzte den Voranschlag zum Etat mit 6895 Mark fest. An Gemeindesteuern sollen wie im Vorjahre erhoben werden 210 % Zuschläge zur Staats-Einkommensteuer, einschließlich der fingierten Sätze, sowie je 210 % der Realsteuern. — Die Gemeindevertreterwahlen wurden auf den 11. März im Gerichtsrechtshaus festgesetzt. Es scheiden aus von der 1. Abteilung Gutspächter Hermann Töpler, von der 2. Abteilung Anzeiger Ernst Seeliger, von der 3. Abteilung Zimmermeister Emil Hermann; außerdem hat eine Ersatzwahl auf zwei Jahre für den nach Hirschdorf verlegenen Vertreter Hausbesitzer Emil Lorenz in der 2. Abteilung stattzufinden.

*** Bobersdorfer, 7. März. (Kriegsabend.)** Der bereits angezeigte Kriegsabend findet nicht Mittwoch, sondern Sonntag, den 12. d. Mts. bei Gläser statt.

*** Seidorf, 7. März. (Generalfeldmarschall von Mackensen)** hat gestattet, daß der Wirtschaftsbesitzer Mißke, zurzeit Vize-Wachtmeister beim Stabe der 103. Infanterie-Division, seiner Besorgung in Ober-Seidorf den Namen des Feldmarschalls gibt.

tt. Sreiberhau, 6. März. (Verschiedenes.) Der am Sonnabend im Gasthof zum Badenfall veranstaltete Bunte Abend zugunsten der Besitzer der Abgebrannten Alten Schlessischen Bunde war sehr gut besucht. Die Damen Frä. Kierzinski, Frä. L. Baensch und Frau G. Thiel boten erstklassige Klavier- und Gesangs-vorträge, Frä. G. Baensch künstlerische Violinvorträge, Stabsarzt Dr. Glau, Oberarzt des Vertheilsdorfer Sanatoriums, treffliche Gesangsvorträge. Frä. L. Sombart und R. Wehowski spielten „Turmacker und Picarde“. — Das Wetter ist jetzt recht unbeständig. Regen- und Schneeschauer, Tauwetter und Glatteis wechseln miteinander ab. Der Sportverkehr am Sonntag war schwach.

d. Vertheilsdorf, 7. März. (Der landwirtschaftliche Lokalverein Vertheilsdorf und Umgegend) beschloß am Sonntag, eine Einnahme an die Landwirtschaftskammer zu richten, mit der Bitte, dem Kreise Hirschberg mehr als bisher Kraftfutter, Futtermittel sowie Mais und Gerste für Pferde zu überlassen. Dr. Köhler sprach dann über die Bedeutung der Molkereien für die Verwertung der Milch. An die Ausführungen schloß sich eine lebhafte Aussprache. Pastor Wagner-Bobersdorfer bemerkte, daß im Hirschberger Tale in letzter Zeit eine bessere Milchverwertung erzielt worden sei. Die Molkerei Bobersdorfer mache aber eine sprunghafte Steigerung nicht mit, sondern halte es für vaterländische Pflicht, mit markvollen Preisen ein Durchhalten zu erwidern. Nun sei aber die Menge der täglich in der Molkerei ver-

arbeiteten Milch von 8000 auf 2600 Liter zurückgegangen. Es gelte aber Stadt und Kreis Dirschberg jetzt nicht im Stich zu lassen. (?) Bedenken wurden laut aus den von der Molkerei sehr entfernt liegenden Orten wegen Erschwerung der Anlieferung. Lehrer Jude erkannte das Eintreten der Molkerei für gemeinnützige Sache an, bedauerte aber, daß die zwei großen Güter in Berthelsdorf selbst nicht ihre Milch nach der Molkerei Voberröhrsdorf abgäben, auch nicht an Ortswohner. Es schwebten deshalb Verhandlungen mit Behörden. Auf Anfrage wurde festgestellt, daß mit etwaiger Milchlieferung nicht die Verpflichtung verbunden sei, Mitglied der Molkerei-Genossenschaft zu werden. — Weiter sprach Gutsbesitzer Köhricht-Wilhelmsdorf bei Goldberg über Frühjahrsbestellung unter besonderer Berücksichtigung des Flachsbauens. Ein Absatz des Flachses sei gesichert, da der Staat für Abnahme und entsprechende Preise garantiere. Bei der Besprechung wurde die Ansicht laut, daß der Anbau zu empfehlen sei. Samen dazu liefert die Landwirtschaftskammer bzw. Fabrikdirektor Hildebrand-Zillerthal. Angeregt wurde die Lieferung von Schweinen an die Kriegsschweine-Gesellschaft zwecks Erlangung von Kraftfutter.

pl. Löwenberg, 7. März. (Der Raubanfall.) über den wir in Nr. 61 berichteten, hat sich als grober Schwindel herausgestellt. Die angeblich überfallene Frauensperson, die Dienstmagd Selma Benz, hat den Raubanfall nur erfunden, um von einer Frau 5 Mark zu erschwindeln.

m. Greiffenberg, 6. März. (Verschiedenes.) In der Generalversammlung der Schlessischen Blaudruckerei-Altiengeellschaft (vorm. J. G. Ihle) hier wurde die Dividende auf 4 Prozent (i. B. O) festgesetzt. — Der Gemeindefreiber Franz Gottwald aus Ottendorf beging sein 25 jähriges Amtsjubiläum. Dem Jubilar wurden wertvolle Geschenke dargebracht. — Gefallen ist der Musikleiter Kurt Simon von hier.

xl. Landeshut, 6. März. (Verschiedenes.) In der Generalversammlung des Beamtenwohnungsvereins am Sonnabend wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr 1915 genehmigt. Sie schließt in Aktiva und Passiva mit rund 273 227 Mark ab, die Gewinn- und Verlustrechnung mit 15 628 Mark. Der Reingewinn beträgt 781 Mark. Der Vitalienbestand betrug am Anfang des Geschäftsjahres 61, am Schlusse 62. Die Haftsumme der Vitalien betragt 18 600 Mark. — Im Alter von 91 Jahren starb der älteste Bewohner unserer Stadt, der Buchbinder Julius Gerber.

s. Liebau, 6. März. (Sein 40 jähriges Dienstjubiläum) bei der Firma Wihard hier konnte der Buchhalter Alois Hilf heute begehen.

sc. Frankenstein, 6. März. (Zum Papiermangel!) Infolge der Papiertenerung macht die hiesige Fleischerinnung folgenden bekannt: Die geehrte Kundschaft wird wegen der Verteuerung und Knappheit des Papiers ersucht, bei Einkauf von Fleisch- und Wurstwaren entweder einen Zeller bezw. Papier oder eine Tafel mitzubringen.

Kleinstadtrausch.

Roman von Eva Gräfin von Dandislin.

Gesetzliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Vereinigten Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1915.

(14. Fortsetzung.)

„Sehen Sie, sehen Sie“, rief der andere schnell. „Sie haben ihr einen Vorschlag zu überbringen — wäre es da nicht auch das Beste, Sie machten sie gleichzeitig mit meinem Entschlus bekannt und überredeten sie —“

Der Bürgermeister sah ihn kalt an: „Wie käme ich dazu, Ihnen das Beinliche abzunehmen — Ihnen quasi den Weg zu ebnen, ich, als Hannas Bruder?“

Niemand antwortete ihm. Es lag etwas in der Luft, das er nicht fassen konnte. Aber es machte ihn argwöhnisch.

„Nun?“ fragte er.

„Wie gesagt, ich möchte gut Freund bleiben — ich habe für Sie alle ehrliche Zuneigung — Wenzel und die Seinen sind mir lieb wie Geschwister. Wie echte Geschwister.“

Worauf wollte er hinaus? Weshalb ging Wenzel mit gesenktem Haupt am Bücherbord auf und ab, was bedrückte den Jüngsten im Zimmer? Eine leichte Falte stand zwischen seinen Brauen, die schmalen Lippen waren fest geschlossen. „Durch und durch ein Kaufmann“, dachte Georg Ruyter. „Zum ersten Mal empfand er etwas wie Abwehr gegen seinen Gast; war da irgend ein Handel geschlossen worden, den er nicht durchschauen konnte?“

„Wollen Sie mir vielleicht antworten?“ Er neigte sich vor und suchte Ernst Steinmanns Augen.

„Es widerstrebt mir — aber schließlich — — ich hatte Ihrem Herrn Bruder versprochen, ihm bei der Sanierung seiner Verhältnisse behilflich zu sein — vielleicht wäre es in dieser Weise —“

„In welcher — wie?“

Ernst blickte zu seinem Vater hinüber. Und dieser, in der Ueberlegenheit, die nun einmal Reichtum verleiht, fand Mut durch die Vorstellung, daß Arme, Bittende vor ihm ständen und sagte brüsk:

„Ich gebe dem, der Hanna im Guten dazu bringt, sich von mir scheiden zu lassen — dreißigtausend Mark bar. Auf den Tisch des Hauses.“

Der Bürgermeister setzte sich schwer hin. Ihm war es einen Moment dunkel vor den Augen. Er rang nach Luft, nach Worten: ihm — ihm — diese Niedertracht zuzumuten! Ein maßloses Leben lag hinter ihm und dennoch wagte man — wagte man —

„Wenzel“, mit jähem Ruck hob er den Kopf und starrte zu seinem Bruder hinüber, „bist Du daran Schuld, daß man den traurigen Mut hat, solch eine Zumutung an uns zu stellen?“

Wenzel Ruyter kam langsam zu seinem Bruder hinüber. „Wie Du alles aussieht, mein Großer! Es liegt doch keine Beleidigung vor, im Gegenteil, es ist ein einfaches, klars Gesicht: wir erweisen Joseph Steinmann einen großen Dienst — er zahlt ihn uns nach seinen Verhältnissen.“

„Und unsere Schwester —? Ihr Schicksal willst Du ausbeuten — ihr Unglück soll Dir Vorteil bringen?“ Für einen Moment tauchten Wenzels verzweiflungsvolle Bitten und Klagen vor ihm auf; hatte er vorhin nicht Komödie gespielt, wenn er sich mit Joseph schon um den Preis einig war —? Nein, er wollte nicht daran denken. Er kannte seinen Bruder; er war ein Mensch des Augenblicks, im höchsten Grade impulsiv. Aber empfand er denn nicht das Verächtliche, das in diesem Abkommen lag — war sich auch Joseph Steinmann nicht klar über das Schimpfliche seines Angebots —?

Von den beiden, deren Augen an ihm hingen, als scheuten sie sich jetzt, sich anzuschauen, ging sein Blick zu dem Jüngsten im Zimmer hinüber. Der sah immer noch bewegungslos da; auf seiner klaren Stirn stand deutlich genug, wie er innerlich über diesen Handel dachte — es war unnötig ihn zu fragen.

Nach einer Pause sagte Wenzel Ruyter: „Du hörst ja, Joseph ist fest entschlossen in seinem Schritt, wir können nichts mehr daran ändern. Ist es denn so unwehentlich, daß wir ihn nun helfen wollen, den Hauptwiderstand aus dem Wege zu räumen?“

Der Bürgermeister antwortete nicht. Ein furchtbarer Schmerz drückte ihm das Herz zusammen. Das war sein Bruder, den er schmerzlich liebte wie in Vater das Kind, dem er keine Charakterfestigkeit geben kann — daher fühlte er sich für alle Schwächen Wenzels mit verantwortlich. Nun aber sah er zum ersten Mal, wozu ein Mann und der Anfassenden zwischen ihnen lag. Oder seine Not mußte so groß sein, daß sie die letzten Schranken des Anstands niederaerissen hatte —

„Ich muß mit Dir sprechen“, sagte er.

Ernst Steinmann erhob sich sofort. Der Bürgermeister überfah seine ehrerbietige Verbeugung und die Augen, die mit Trauer und Verehrung auf ihn gerichtet waren. Er ergriff auch nicht Josephs Hand, die sich halbverlegen nach ihm ausstreckte.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 7. März. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere englische Abteilungen, die gestern nach starker Feuertvorbereitung bis in unsere Gräben nordöstlich von Vermelles vorgeedrungen waren, wurden mit dem Bajonett wieder zurückgeworfen.

In der Champagne wurde in überraschendem Angriff östlich von Maison de Champagne unsere Stellung zurückgewonnen, in die sich die Franzosen am 11. Februar festgesetzt hatten. 2 Offiziere und 150 Mann wurden dabei gefangen genommen.

In den Argonnen schoben wir nordöstlich von La Chalade im Anschluß an eine große Sprengung unsere Stellung etwas vor.

Im Maasgebiet frischte das Artilleriefener westlich des Flusses auf, östlich davon hielt es sich auf mittlerer Stärke. Abgesehen von Zusammenstößen mit Erkundigungsgruppen des Feindes kam es zu Nahkämpfen nicht.

Im Woivre wurde heute früh das Dorf Fresnes mit stürmender Hand genommen. In einzelnen Häusern des Westendes des Dorfes halten sich die Franzosen noch. Sie blühten über 300 Gefangene ein.

Eines unserer Luftschiffe belegte in der Nacht die Bahnanlagen von Barle Duc ausgiebig mit Bomben.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Sekretion.

Ein englischer Torpedobootszerstörer gesunken?

wb. Amsterdam, 7. März. In hiesigen Schifferkreisen erzählt man sich, wie der „Frankf. Bg.“ berichtet wird, mit Bestimmtheit, daß in der Humburmündung der englische Torpedobootszerstörer „Neuray“ gesunken sei. 22 Mann der Besatzung seien ertrunken.

Ein neuer Kriegsssekretär in Amerika.

wb. Washington, 7. März. Newton D. Baker ist zum Staatssekretär des Krieges ernannt worden. Die neuen Verkehrssteuern.

wb. Berlin, 7. März. Nach dem dem Bundesrat vom Reichskanzler zugegangenen Gesetzentwurf sollen bei den Post- und Telegraphengebühren eine außerordentliche Reichsabgabe in folgender Höhe erhoben werden: von jeder Sendung bei Briefen im Orts- und Nachbavortverkehr 2 Pfg., im sonstigen Verkehr 5 Pfg., bei Postkarten 2 Pfg., bei Drucksachen bis zu 50 Gramm 1 Pfg., bei Paketen bis zu 5 Kilogramm und bis zu 75 Kilometer Entfernung 5 Pfg., über 5 Kilogramm bis zu 75 Kilometer Entfernung 10 Pfg., bei allen weiteren Entfernungen 20 Pfg., bei Briefen mit Wertangabe bis zu 75 Kilometer Entfernung 5 Pfg., auf alle weiteren Entfernungen 10 Pfg., bei Postausstragen je 5 Pfg., bei Postanweisungen mit mehr als 10 bis zu 50 Mark 5 Pfg., über 50 bis 100 Mark 10 Pfg., über 100 Mark 20 Pfg., beim Postfachverkehr von jeder Zahlkarte über 10 Mark 5 Pfg., bei Auszahlungen 5 Pfg., für jede Auszahlung, bei Ueberweisungen von einem Postcheckkonto auf ein anderes 2 Pfg., für jede Ueberweisung, für jedes Telegramm im Stadtverkehr 50 Pfg., im sonstigen Verkehr 25 Pfg., für jede Rohrpostkarte 5 Pfg., bei Fernsprechanlässen im Orts-, Vororts- oder Bezirksverkehr 20 Prozent der Hauschal- oder Grundgebühr, für Ortsgespräche von Teilnehmeranschlüssen gegen Grundgebühr bei Gesprächen im Vororts-, Bezirks- oder Fernverkehr 20 Prozent der Gebühr jeden Gesprächs, bei Fernsprech-Nebenanschlüssen für jedes Gespräch im Fernverkehr von den Nebenanschlüssen 20 Pfg. — Weiter ist beabsichtigt, den Frachtturkundensteuern für Wagenladungen im Eisenbahnverkehr zu erhöhen. Der Stempel im Stückgutverkehr soll betragen: für Frachtturkunden im inländischen Eisenbahnverkehr für Fracht- und Expeditur 15 Pfg., für Gült 30 Pfg., bei Stückgut in Wagenladungen bis zu einem Frachtbetrage von 25 Mark 1 Mark, bei höheren Beträgen 2 Mark, bei Gült bei einem Frachtbetrage bis zu 25 Mark 1/2 Mark, bei höheren Beträgen 3 Mark. Der Steuerfuß für Wagenladungen ermäßigt sich um die Hälfte, wenn das Ladegewicht der gestellten Wagen weniger als zehn Tonnen beträgt.

Weisehung von Carmen Sylva.

wb. Bukarest, 7. März. Die Leiche der Königin-Witwe Elisabeth ist am 5. d. Mts. in Curtea de Arges an der Seite ihres Gemahls beigesetzt worden. Zwischen den beiden Särgen ruhen die sterblichen Ueberreste der Prinzessin Marie, der einstigen Tochter des Königsparas.

Pädagogium Lähn i. R. Sexta bis Sekunda inkl. Ziel: Einjähr.-Prüfung u. Obersekunda. Prosp. frei d. die Direktion.

Getreidemarkt.

Breslau, 7. März. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 27,20 Mk., Roggen 23,20 Mk., Malt- und Futtergerste 30,00 Mk., Hafer 30,00 Mk. p. 100 Kgr.

Stroh. Staatlich festgesetzter Höchstpreis vom 14. Februar bis 30. April für Fliegeldruschstroh 6 Mk., gepreßtes Stroh 5,75 Mk., ungepreßtes Maschinenstroh 5,50 Mk., Säckel 7,50 Mk. für 100 Kgr. Der für den Handel zugelassene Zuschlag beträgt 8 Prozent.

Heu. Staatliche Höchstpreise. Inländisches Heu von Kleearten 15 Mk., Wiesen- und Feldheu 12 Mk. p. 100 Kgr. Für gebundenes oder gepreßtes Heu Zuschlag von 60 Pfg. Die Preise verstehen sich frei Verladung inkl. Einladen. Der Handel darf für gebundenes oder gepreßtes Heu bis 50 Pfg., für lose verladenes Heu bis 80 Pfg. aufschlagen.

R.-G.-W.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

6. März.		7. März.	
Barometer	721 mm	Barometer	724 mm
Thermometer	+ 1 C.	Thermometer	0 C.
Höchster Stand	+ 3 1/2 "	Höchster Stand	+ 3 "
Tiefster Stand	- 1/2 "	Tiefster Stand	- 2 "
Feuchtigkeitsmesser	90 %	Feuchtigkeitsmesser	95 %

Werkenhlin Lyzeum u. Oberlyzeum (Frauenshule)

Knabenvorschulklassen, Kindergarten.

Das neue Schulfahr beginnt Donnerstag, den 27. April. Aufnahmeprüfung für die Klassen IX—I Mittwoch, den 26. April, um 10 Uhr. Bei der Anmeldung sind vorzulegen: Geburtschein, Impfschein bezw. Wiederimpfschein, Abgangszeugnis. Anmeldungen wochentäglich von 11 1/2—12 1/2 Uhr.

Die Direktorin.

M. Siedler, Oberlehrer.

Auf Wunsch werden Familienpensionate in Warmbrunn nachgewiesen.

Cunnersdorf.

1) Landwirten und Händlern, welche in Hirschberg Butter zu verkaufen beabsichtigen, u. auf dem Wege dorthin Cunnersdorf berühren, wird jede Menge guter Butter jederzeit auch in der Fischer-Mühle für Rechnung der Gemeinde behufs Abgabe an d. Gemeinde-Verkaufsstelle z. festgesetzte Höchstpreise abgenommen.
2) Verkauf von Butter an Gemeindeangehör. geg. Brott. am 9. d. M., 1—5. Verkaufshalle, Schule, — 125 g 65 Pfg.
Der Gemeindevorsteher.

Achtung!

Landleute und Händler!

Der Magistrat kauft in der städtischen Verkaufsstelle, Gerichtsstraße 4, jede Menge guter

Butter

zum festgesetzten Höchstpreise. Die Verkaufsstelle ist zur Annahme der Butter geöffnet am Mittwoch und Sonnabend von 9—12 und 3—8 Uhr, sowie am Donnerstag v. 8—11 Uhr.

Brennholz-Auktion

Freitag, den 10. März, nachmittags 2 Uhr, verlaufe ich in Nieder-Tschischdorf 18 Meter hart. Brennholz u. 40 grosse Kauten Reisig. Das Holz ist fast alles Eiche, liegt direkt an der Straße. Verkaufsort Hühners Gäßchen. Ernst Menzel.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 8. März 1916, vormitt. 11 Uhr, versteigere ich in Petersdorf im Hotel „Silesia“ (anderorts gepfändet):

- 1. 1 Feldschmiede, 1 zweirädr. Handwagen, 2 Gewinde-schneidkluppen, 1 Schornsteinaufsatz, 3 Faß Teer, je eine Partie Rohreifen, verzinktes Rohr, Weißblech, Pappnagel, Zinkblech, Band-eisen, Lötzin, 1 Dezimal-wage mit Gewichten, eine größere Partie verschiedene Klempnerhandwerkzeuge, je eine Partie Zylinder, Lampen, Laternen, Stützen, Kaffeemühlen u. v. a. m.
- 2. Freiwillig: 20 Paar neue Schuhe.

Die Versteigerung wird bestimmt stattfinden. Thamm, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 9. d. M., vormitt. 10 Uhr, sollen in meinem Auktionslokale im Gasthause „zum Kronprinzen“ hier:

- 1. 3 eich. Buffets, 1 Kleider-schrank, 2 Klubsessel und 1 großes, eigenes Buffet,
- 2. voranschließlich bestimmt: 1 braune Plüschgarnitur u. 1 Garnitur Gartenmöbel

versteigert werden. Potrykus, Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Holzauktion.

Freitag, den 10. d. M., vormitt. 10 Uhr, verlaufe ich gegen Barzahlung 20 Schock hartes Rundholz, Meterholz, u. Kiefern-haufen. Raupach, Stonsdorferstr. 20.

Geschäftl. Anzeigen.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Suche zum 1. oder 15. April zur 2. Hypothek

3000—3500 Mk.

Pünktl. Zinsenzahl. Werte Off. von Selbstgeb. unter E 277 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Waldparzelle.

alt. Bestand (Fichtenholz), nahe Verladestelle, sof. zum Abtriebs per Rasse zu verkaufen. Off. u. C 297 an den „Boten“ erbeten.

Auf eine Landwirtschaft mit Logierhaus werden z. 1. April 1916, ev. auch später, 30 000 Mk. zur 1. Hypothek gesucht. Feuer-tare 30 000 Mk. Agenten verb. Offerten unter Z 294 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Damen und Herren

aus allen Kreisen

die an der Lösung einer äußerst wichtigen sozialen Frage der

Kriegsinvalidenfürsorge

mitarbeiten wollen, werden gebeten, ihre werthe Adresse unter B. S. 3146 bei Rudolf Mosse, Breslau, niederzulegen.

Stellmacher und Tischler auf Tragflächen

bei gutem Verdienst stellt sofort ein

Karosseriefabr. Reichert, Brandenburg a. H.

Buchhalterin

für sofort gesucht

Keksfabrik Warmbrunn.

3500 Mk. auf Landwirtschaft zur 1. Stelle zu vergeb. Off. u. H 280 an d. Exped. d. „Boten“.

Hausgrundstück in Lähn.

Berrenstr. 20, dicht a. Markt, m. Speisewirtschaft, groß. Hof und Obstgart., Remise, Bal., geeignet f. Handw. u. Handelsm., z. 1. 4. od. spät. zu vermiet. Auskunft daselbst bei Herrn Kretschmer od. b. Besitzer Schubert in Liegnitz, Schützenstraße Nr. 31.

Welche zahlungsfähige Dame oder Herr übernimmt ein Café? Off. unt. S 289 an d. Exped. d. „Boten“.

Ein jüngeres Lastpferd

zum Langholzfahren im Gebirge zu kaufen gesucht.

Christoph & Unmack, A.-G.,
Baradenfabrik,
Nestlé D.-L.

Starke Ferkel u. Läufer Schweine verkauft John, Herischdorf.

Arbeits-Markt

Gefuche gelernter Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Suche für die Reise geschäftstüchtige Person bei hob. Provis. Kriegerstr. od. Inval. bev. Off. unt. G 279 an den „Boten“ erb.

Wirtschafter,
zuverlässigen, für Wirtschaft von 150 Morgen gegen guten Lohn, freie Station und bei guter Behandlung, sucht in dauernde Stell. W. Dirsch, Dornsdorf gräf. Nr. 2.

Für Altkennig
suchen wir per 1. April cr. eine zuverlässige

Zeitungsausträgerin.

Bote aus dem Riesengebirge.

Bau- u. Möbeltischler

erhalten dauernde Arbeit.
Hirschberger Holzindustrie
W. Rudolph & Co.

**Tüchtige
Möbeltischler**
sucht

Gräff. Schaffgotschische Riesen-
geb.-Holzindustrie, Warmbrunn.

Bandsägenschnneider und Tischler

auf eichenfournierte Möbel stellt ein

Erdmannsdorfer Möbelindustr.
G. m. b. S.

Frisiergehilfen,
12 M. Lohn, freie Stat., gesucht.
Off. u. Z 272 an den „Boten“.

Junger Schneidergeselle sucht per bald Stellung. Off. unter J 281 an den „Boten“ erbeten.

Junger Mann findet Beschäftigung bei Grzes, Markt 10, Eing. Drahtzieherg.

Ein zuverlässiger, nüchternen **Arbeiter** zur Landwirtschaft bald gesucht. Berger. Mühle, Arnsdorf im Riesengebirge.

Einige ordentliche **Arbeiter** sucht Roehrsche Papierfabrik, Arnsdorf i. Nsgb.

Kräftigen, ehrlichen **Arbeiter** stellt sofort ein. A. Pelt, Bitterthal.

Gesucht wird für baldigen Antritt fleißiger, nüchternen, möglichst militärfreier **Kutscher.**

Franz Voede, Kohlen- und Expeditions-Geschäft, Bollenhain Schl.

Gärtnerlehrling
sucht Reinh. Buligt, Kunst- und Handels-Gärtin., Moys b. Görlitz.

Suche tücht. Jungf., d. schneid. kann, m. nur gt. Zeugn. Marie Mummert, gwbsh. Stellenbim., Cunnersdorf, Bergmannstr. 5.

Lohnende Heimarbeit
ist umständeh. bald zu vergeben. Off. u. E 299 a. d. Exp. d. Boten.

Fräulein, 23 J., f. Stelle als Lernende in Kolonialw.-Gesch. Off. u. D 298 an den „Boten“.

Aust. junge Frau sucht f. nachmittags irgendwelche Beschäftig. (Schneidern zc.) Off. u. F 278 an die Exped. des „Boten“ erb.

Anständig., ehrliches, kräftiges **Mädchen** von 14-16 Jahren wird in Landwirtschaft gesucht. Gute Behandlung, Familienanschluss. Offerten mit Lohnansprüchen bis spätest. 15. März unter S 267 an die Exped. des „Boten“ erb.

Fräul., 23 Jahre alt, welches im Gebirge tätig ist, sucht Stell. zum Bedienen d. Gäste in einem aust. Restaurant, mögl. 15. März od. 1. April. Offert. unt. C 275 an die Exped. des „Boten“ erb.

Besseres junges Mädchen, Wäldermeisterochter, sucht Sommerfelleung in Wälderei oder Konditorei als Verkäuferin. Beste Angeb. an S. König, Kersdorf b. Lanban, Fuhweg 12.

Suche sof. e. zw. fr. Aushilfe, tel. 2-3 Std., vorzusp. v. 12-2. Cunnersdorf i. N., Jägerstr. 11, I.

Anständiges Mädchen
sucht Stellung als Stütze oder Stubenmädchen oder zum Bedienen der Gäste per bald oder 1. April. Offerten unt. N 285 an die Exped. des „Boten“ erb.

Wirtschafterin,
ausgebild. u. Vorchr. der D. L. G., sucht bald od. spät. Stellg. Gesl. Zuschr. u. Gehaltsang. u. R 288 an die Exped. d. „Boten“.

Dienstmädchen (Anfängerin)
zum 1. April gesucht Cunnersdorf, Kochstraße Nr. 3, parterre.

Zum 1. 4. wird fleiß., saub. **Mädchen für Alles** ges., das schon in gut Hause gedient hat. Stonsdorferstr. 33a, II.

Anständ., 17-jähriges Mädchen sucht in Häuslichkeit Stellung, (eignet sich auch für's Geschäft) per 1. April 1916. Anfragen erbeten Hohenwiese Nr. 25 bei Schmiedeberg.

Suche Stellung als **Wirtschafterin** auf mittlerem Gut oder besseren Hausstand selbst. zu leit. Werte Ang. u. D 276 an den „Boten“.

Suche zum 1. 4. ein jüngeres **Mädchen.**
Franzstraße 8, I.

Ges. z. 1. Apr. saub., zuverläss. Mädchen f. d. ganz. Tag. Off. unt. M 284 an den „Boten“ erb.

Älteres Mädchen,
das Kochen kann, sucht Frau Anna Kopbauer.

Zum 1. April cr. besseres, gewandtes und kinderliebendes **Mädchen** gesucht, vertraut mit Hausarbeit und Kochen.
Frau Justizrat Woos,
Schmiedeberg i. R.

Besseres Fräulein sucht zur Saison Stellung als **erstes Stubenmädchen.**
Offerten an M. Neumann, Pfaffenndorf, Kreis Görlitz.

Anständiges, saub., ehrliches **Mädchen,** nur solches, das keine Arbeit scheut, bei besch. Anspr. v. 1. 4. gesucht (Landhaushalt). Off. u. S 290 an die Exped. d. „Boten“.

Fräulein
sucht Stell. in Konditorei, Gasthaus od. als Stütze. Off. unt. P 287 an die Exped. d. „Boten“.

Bedienung melde sich Kaiser Friedrichstraße 16, 1. Etage II.

Zum 1. April ein kräftiges, saub. Mädchen zur Landw. ges. Off. unt. A 295 an d. „Boten“.

Welt. Herr, etw. kränkl., sucht eine ältere Frau als Pflegerin. Off. u. B 296 an den „Boten“.

Suche zum 1. April cr. ein ordentliches, sauberes, wirtschaftliches Mädchen, welches auch kinderlieb ist.
König, Straußbierstr. 7.

Ehrliches, saub., 17-18jähr. **Bedienungsmädchen** sof. gesucht, 10 Mk. monatlich. Warmbrunnerstraße 20a, I.

Welt., erf. Wirtschafterin f. bess. S. 1. 4. nach Bosen gesucht. Zu erf. Promenade 7, 2. Etage.

Der Verkauf der von der Stadt angekauften Landbutter findet am Donnerstag, den 9. März, nachmittags von 3 Uhr ab, in der städtischen Verkaufsstelle Gerichtsstraße 4, statt. Die Butter wird nur an die Inhaber von Butterkaufzetteln ausgegeben. Diese Zettel kommen am selben Tage vormittags zwischen 7/8 und 8 Uhr an Inhaber von städtisch. Bezugskarten im Flur des Rathauses zur Ausgabe, jedoch nicht mehr als 300 Stück. Wer einen Butterkaufzettel zu haben wünscht, hat den Rathausflur durch den südlichen Eingang zu betreten und durch den nördlichen zu verlassen.

Die Inhaber der Butterkaufzettel 1—100 erhalten gegen Vorlegung der Zettel und Brotbüchler Butter am Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr, die Inhaber der Zettel 101 bis 200 zwischen 4 und 5 Uhr, die Inhaber der Zettel 201 bis 300 zwischen 5 und 6 Uhr. Sollte die Menge der dem Magistrat zur Verfügung stehenden Butter zur Befriedigung aller Kaufzettelinhaber nicht ausreichen, so werden die nichtbefriedigten Inhaber der höheren Nummern beim nächsten Verkauf in erster Linie bedacht.

Während hiernach in der städt. Verkaufsstelle Butter nur an Hirschberger Einwohner z. Verkauft kommt, darf auf d. Markte Butter auch an andere Kreisangehörige verkauft werden.

Hirschberg, den 7. März 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung

nach § 17 Absatz 3 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907.

Der Beschluß des Jagdvorstandes für den Gutsbezirk Schwarzbach betreffend die Bildung eines gemeinschaftlichen Jagdbezirkles aus dem zur Gemark. des Rittergutes Schwarzbach gehörigen Finkenberge nebst einigen westlich davon gelegenen Parzellen u. dem größeren Teil der d. Bezirk der Landgemeinde Schwarzbach bildenden Grundstücke, desgleichen die Vereinbarung der Pachtenschädigung liegt vom 10. bis einschließlich 24. März 1916 im Rathaus zu Hirschberg, Zimmer Nr. 9, und in der Gutskanzlei des Rittergutes Schwarzbach während d. Geschäftsstunden zur öffentlichen Einsicht aus.

Während der Auslegung kann jed. beteiligte Grundbesitz. beim Kreisausschuß hieselbst gegen diesen Beschluß Einspruch erheben.

Hirschberg, den 6. März 1916.

Der Jagdvorsteher
des Gutsbezirkles Schwarzbach.
Hartung, Oberbürgermeister.

Warnung.

Ich rate sämtlichen Seidorfer Frauen, welche unwahre Aussagen über mich verbreit. haben, ihre Zungen im Zaume zu halt., sonst werde ich betr. gerichtlich belangen.

Frau Hedwig Zajicek, Seidorf.

Heut Vormittag 11¹/₂ Uhr verschied nach langen qualvollem Leiden und einem arbeitsreichen Leben meine herzensgute, liebe Gattin, unsere treusorgende liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Schuhmachermeister

Anna Riesner geb. Zeleny

im 56. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Johann Riesner, als Gatte

Alwine Matousch geb. Riesner

Rudolf Riesner, z. Zt. in russ. Gefangensch.

Maria Blaschke geb. Riesner

Hugo Riesner, z. Zt. im Felde

Anna Matuszewsky geb. Riesner

Johann Riesner, z. Zt. beim hiesig. Jäg.-Bat.

Willi, Max und Erich Riesner

Anna Riesner geb. Lorenz, als Schwiegertochter

Franz Matousch

Arthur Blaschke, z. Zt. im Felde } als Schwiegersöhne

Johann Matuszewsky

nebst 7 Enkelkindern.

Hirschberg, Schreiberhau, Breslau.

Beerdigung: Freitag, 10. März, vorm. 1/2 10 Uhr, vom Trauerhause Promenade 17 nach der kath. Pfarrkirche, daselbst feierl. Requiem, darauf Ueberführung nach dem Friedhof.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme, Liebe und Verehrung beim Hinscheiden unserer inniggeliebten, guten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin, Base und Tante. der

Frau Kaufmann

Emilie Reimann

geb. Siebraner

spreche ich hiermit zugleich im Namen der trauernden Hinterbliebenen unseren herzlichsten Dank aus.

Georg Reimann,

Leutn. d. Res.

Hirschberg, den 8. März 1916.

Sonntag Abend verschied sanft infolge Herzschwäche
der Kaufmann

Gustav Eckert

aus Guben,

Veteran von 1866 und 1870 und 71.

Um stille Teilnahme bittend, zeigen dies an

Klara Markwirth

Max Markwirth,

i. B. 2. Ers.-Bat. Jäger 5.

Gunnersdorf, 7. März 1916.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3¼ Uhr
von Friedrichstr. 4a aus statt.



In treuer Pflichterfüllung für des Vaterlandes
Freiheit und Größe fiel am 22. Februar auf Vorposten
unser lieber, jüngster Sohn und Bruder, Jäger

Kurt Paul

Kriegsfreiwilliger im alt. Jägerbataillon v. Neumann,
im Alter von 20 Jahren. In tiefer Trauer

Familie Paul.

Erdmannsdorf, Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht zum Dienstag erlöste der liebe Gott
durch einen sanften Tod von langen Leiden unsere
gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwieger-
mutter und Schwester, die

frühere Frau Gasthofbesitzer

Henriette Wild

geb. Mairwald

zu Rudelsdorf, jetzt in Seiferschau,
nachdem sie ein Alter von 81 Jahren 2 Monaten
erreicht hatte.

Dies zeigen tiefbetäubt an

Seiferschau, den 7. März 1916

Familie Lange,

Familie Hartmann, Warmbrunn,

Familie Wilhelm, Ludwigsdorf,

verw. Frau Ida Erler, geb. Wild, Hirschberg,

Frau Krieger, verehel. geb. Wild.

Beerdigung Sonntag 1 Uhr von der Kantor-
wohnung in Seiferschau aus.

Für die vielen Beweise
herzlicher Liebe und Teil-
nahme bei der Beerdigung
unserer lieben, teuren Ent-
schlafenen sagen auf diesem
Bege innigen,

tiefempfundenen Dank.

Die tieftrauernde

Familie Trautmann.

Quir-Gansberg, Krumm-
hübel, Erkner und Rosen,
den 6. März 1916.

Herzlichen Dank

für die Liebe u. Teilnahme
beim Hinscheiden unseres
einziggeliebten Töchterchens

Hildegard.

Besond. Dank d. Herrn
Kaplan f. eine trostreichen
Worte am Grabe.

Ernst Kahl nebst Frau,
Emilie, geb. Lohr,
und Großeltern.

Hirschberg, d. 7. März 16.
Arnsdorf, Straupitz.

Wehmütige Erinnerung

bei der Wiederkehr des Todestages unserer unvergeß-
gehliden, guten Mutter, Schwieger- und Großmutter,
der verwitweten Frau Stellenbesitzer

Ernestine Wehner

geb. Rudolf

zu Boberröhrsdorf,

gest. am 8. März 1915 im Alter von 58 Jahren.

—*—

Wir stehen heut noch tiefbetäubt am Grabe,
Bekränzen Deinen Hügel frisch und grün.
Der Mund ist stumm, wir lassen ohne Klage
Manch' freundlich' Bild an uns vorüberziehen,
Wie wir so glücklich waren und zufrieden,
Als Du noch weiltest unter uns hienieden.

Dein Streben galt ja stets dem Wohl der Deinen;
Ihr Gild zu fördern, warst Du stets bedacht.
Darum aufs Neue heut' wir um Dich weinen,
Daß Dich umfangt des dunklen Grabes Nacht.
Stets teiltest Du mit uns ja Freud' und Schmerz.
Nichts ist, das uns erfehrt das treue Mutterherz.

Es war recht schwer für Dich, zu sehen,
Als Deine Söhne zogen in Feindesland,
War doch Dein Wunsch, noch zu erleben,
Sie wiederzusehen im Elternhaus.
Doch aber leider, war Dir's nicht vergönnt,
Der große Krieg nahm ja kein End'.

Dem als auch sichtlich Deine Kräfte schwandem
Und Du oft klagtest über tiefen Schmerz,
Als sich Dir nie gekannte Leiden fanden,
Bog Hoffnung immer noch durch unser Herz.
Doch Arzt und Pflege, wie auch unser Flehn,
Vermochten nichts, Du mußtest von uns gehn.

So schlummre sanft, geliebte Mutter,
Die Trennung ist ja unser Menschenlos,
Wir danken Dir, Bis unser Herz wird haben
Auch sanfte Ruh' in kühler Erde Schoß.
Gink, sagt der Glaube, gib't's ein Wiederseh'n,
Ein Wiederseh'n in seligen Simmelshö'n.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Boberröhrsdorf, Schwarzbach, Berthels-
dorf, den 8. März 1916.

Gestern morgen ¼11 Uhr
entriß uns d. unerbittliche
Tod unsern jüngsten, ge-
liebten, guten, hoffnungs-
vollen Sohn, Bruder, Con-
sulin und Neffen, den Bahn-
unterhaltungsarbeiter

Erich Kriebel

im blühenden Alter von
fast 18 Jahren.

Dies zeigen im tiefsten
Schmerz an der schwer-
geprüfte Vater

Wilhelm Kriebel nebst Ge-
schwistern u. Anverwandt,
2 Brüder z. St. im Felde.

Petersdorf i. R.,
den 6. März 1916.

Die Beerdigung findet
Donnerstag, den 9. März,
nachmittags 2 Uhr, vom
Trauerhause No. 263 aus
statt.

Volksküche.

Portion mit Fleisch 20 Pfg.

Portion ohne Fleisch 10 Pfg.

Der Vorstand.

Feldgrauer,

zur Nachkur in einem Bade des
Riesengeb., wünscht mit netter,
junger Dame in Briefwechsel zu
treten zwecks späterer Heirat.
Zivilberuf Fabrikant, 27 Jahre,
Diesbezügliche Zuschriften er-
bitte, wenn möglich mit Bild,
unter U 291 an die Expedition
des „Boten“.

Zahn-Atelier

Max Loewe

Bahnhofstraße Nr. 64,

gegenüber Hotel Drei Berge.

Glanz-Krem

bestes Schuhputzmittel,
in Dosen 0,15, 0,20, 0,65,
1,25 Mk.-Verkauf empfohlen

Emil Korb.

Bekanntgabe!

Fertige immer noch elastische

Paara-Gummistempel

In sauberster Ausführung wie bekannt. Gleichzeitig empfehle meine Stempelfarben in rot, violett und tief schwarz, Dokumentenfarbe, sowie meine garantiert waschecht schwarze Farbe zum Wäschezeichnen. Diese kann mit Gummistempel aufgedruckt oder mit Rundschriftfeder geschrieben werden.

Oswald Hauffe, Hirschberg i. Schl.,
Dunkle Burgstraße 9.

Gesucht!

werden Lumpen, Knochen, Zeitungen, altes Papier, Alteisen, Altgummi etc. und jeden Vorrat können Sie vorteilhaft verkaufen bei August Hartwig Nachf., nur Viehmarktstr. 6a, Fernruf 463.

Vergrößerungen ca. Lebensgröße!

Andenken Gefallener

nach jed. Photogr. (35x45) garantiert völlig ähnlich Mk. 3.75, Porto und Verpackung 0.75, nur Nachnahme.

Frau Dr. Friedmann, Steglitz bei Berlin, Schloßstr. 52f.

Empfehle

Weisse u. bunte Bettbezüge

Bettlaken

Elegante fertige Damenwäsche

Fertige Baby- u. Kinderwäsche

Bunte u. weisse Hemdenstoffe

Handtücher

Tischdecken

Schürzen

Landeshuter Webwaren-Niederlage

Inh. Erich Assert Hirschberg an der Gnadenkirche.

Von unseren Feldgrauen werden „Weg ist er“

ständig verlangt. Lindert den Husten u. erfrischt. Der Beutel kostet 20, Karton 30 Pfg. Zu haben in den Niederlagen, wo Plakate hängen.

Eichen- und Fichtenrinde

kauft jeden Posten zu Höchstpreis. H. Edmund Stürmer, Militärlederfabrik, Goldschmieden bei Deutsch-Lissa.

Mittwoch, Donnerstag, Freitag frisch eintreffend:

Prima Cabliau u. Schellfisch, Prima Fischkoteletten, grosse, frische grüne Keringe, Klippfisch,

gebrauchsfertig, p Pfd. 55 Pfg.,

Prima Zitronen, 3 Stk. 25 Pfg., 10 Stk. 70 Pfg.,

N. Blut-Äpfelsinen, sehr süß,

Prima Walnüsse.

Paul Berndt, Markt 18.

Kriegs-Stiefel

Lederstiefel mit Holzsohle, in allen Größen vorrätig,

27-30, 31-37, 38-40, 41-42, M. 4.75 5.50 6.50 7,-

42-46 M. 7.90.

Schuhhaus Wendlandt,

Hirschberg Schl., nur Langstr. 1, gegenüber der Adler-Apothek. Ober-Schreiberhau i. R.

Drahtgeflechte

zu Fabrikpreisen in best vorzinkter Ausführung 50 m lang — 1 m breit 6 ackig 75 mm Masch. 6.25 6 ackig 50 mm Masch. 8.25 4 ackig 70 mm Masch. 14.25 Siebdr. draht billigst ab Werk geg. Nachnah. Preisliste auf Wunsch kostenlos. Drahtwerk Rusteln & Co. Duisburg-Ruhrort 328

Los nur 1 Mark Unwiderruflich Ziehung 16. März

Königsberger Lotterie

zu Gunsten des Freiluftmuseums. 3397 Gewinne im Werte von M.

50000 Hauptgewinn M. 15000

Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Kantstr. 2.

Erhältlich auch in Hirschberg bei M. F. Hoffmann, Fritz Jäger.

Gegen Einzahlung von 30 Pf. erhält Jeder eine Probe selbstgeleiterten

Ahr-, Rhein- oder Moselwein nebst Preisliste. Kein Risiko, da wir Nicht-gefallendes ohne weiteres unfrankiert zurücknehmen. 18 Morgen eigene Weinberge. Gebr. Both auf Weingut Burgdorf, Ahrweiler

Phot. Apparat, f. u., b. zu verkf. Off. u. K 282 an den „Vote“.

Plüschgarnitur zu verkf. Drahtziehergasse 1, I.

Extra-Militär-Mantel (feldgrau) für schlante Figur, 1.85, wenn tadelloz, zu kaufen gesucht. Angebote unter V 292 an die Exped. des „Vote“ erb.

Braunschweiger Honigkuchen heute wieder eingetroff., Pfund 1.20 M. (m. Rabattsparmarken). Baumkuchenfabrik.

Schreibtisch bill. zu kaufen gesucht. Off. u. M 241 an den „Vote“.

Div. getr. Anzüge u. 1 Sommer-Paletot, mittl. Fig., bill. zu verkaufen Warmbrunnerstr. 20, pt.

Ein Hirschfänger zu verkf., ev. geg. ein Infant-Seitengewehr einzutausch. Cunnersdorf, Kochstraße Nr. 4, II links.

Gebr. Klappsportwagen zu kauf. gef. Off. m. Prs. L 283 Vote.

Gut erhalt. alter Schreibtisch, 10 Mt., bald zu verkaufen. Dinst., Bahnhofstraße 43d, I.

Einige Btr. Heu z. vt. Sand 22.

Ein gut erh. Herrenpelz preiswert zu verkauf. Off. u. K 360 an die Exped. des „Vote“ erb.

Husten = Qual „B-W-Bonbons“ lindern einzig 0,30, 0,50, 1,00 in Apotheken.

Gebrauchte Holzwolle-Maschine,

sowie automatische Presse sofort abzugeben. Offert. unter R 281 an Invalidentant, Breslau V.

Gebrauchter, gut erhaltener Sportklappswagen zu kaufen gesucht. Offerten an Berghof, Brüdernberg.

2 Yr., Gaszungenlamp., Nähmasch., ital. Gitarre, Schreibtisch verkf. b. Warmbrunnerstraße 27, 1 Tr.

Vermietungen.

Sonnige 4-Zimmer-Wohnung p. 1. Apr. z. vm. Siegelstr. 17a.

3 Z., R., Bgl., Gas, f. 310 Mt. z. vm. Zu erf. Siegelstr. 1.

St., Mt., 3 Bk., z. v. 3. erf. Siegelstr. 1.

Kammer zum Möbefeinstellen gef. Off. u. W 293 an d. Vote.

Stonsdorferstraße 4, 2. Etage, die Wohnung des Herrn Oberleutn. Fintelmann per 1. April an einzelnen Herrn zu vermiet. F. Meßner.

Schöne, sonn. Wohn., 3 Zimm., mit Zubehör u. Gartenbenutz., in der Nähe v. Hirschberg Schl., sind geteilt oder im ganzen bald oder 1. April d. J. billig zu vermieten. Offerten unter F 300 an die Exped. des „Vote“ erb.

Eine Stube an einz. Frau zu vermieten Markt Nr. 34, I.

Umständeh. mod. 4-3. Wohn., Bad, elektr. Licht, Gas, zum 1. April, ev. früher, zu vermiet. Contessastraße 8, I L.

3 Zimmer und Küche 1. Juli zu vermiet. D. Niesel, Schmiedebergerstraße Nr. 23.

Dorfstraße Nr. 200b Cunnersdorf,

4-Zimmer-Wohnung 1. Stock, mit Gartenbenutzung, für 440 Mt. zu vermieten.

2 Stuben per 1. April zu vermieten Giersdorf Nr. 1.

2 Zimmer und Küche,

Entree, mit Beigelaß, Kofett m. Wasserspülung, Gas u. elektr. Beleuchtung und Gartenbenutz., in Mittel-Hirschdorf p. 1. 4. od. früher zu vermiet. Zu erf. bei W. Kahl, Märzdorferstr. 201c.

Kleinere Wohnung von einz. Dame gesucht. Off. u. O 286 an die Exp. des „Vote“.

Dame in mittleren Jahren sucht zur Erholung (Ende Apr.) längerer

Landaufenthalt

in bewald. u. geschüt. Lage des Riesengeb. od. näh. Umgeb., nicht über 600 m hoch. Beding.: St. Verpfleg. u. Ruhe. Gefl. Anerbiet. mit näh. Angab. erb. u. Po. 528 a. Rud. Woffe, Potsdam

Suche für 1. Juli resp. 1. Okt. Einfamilienhaus oder Wohnung in Villa,

ca. 6-7 Zimmer, zu mieten in Hirschberg oder Cunnersdorf, möglichst kleiner Garten. Frau Major Matthäi, Cunnersdorf, Sägerstr. Nr. 16.